

Ostdeutsche Presse.



Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
 „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
 „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelmstraße 20,
 oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75 Mark**, für **2 Monate 1,20 Mark**,
 für **1 Monat 0,60 Mark**.

Frei ins Haus: **vierteljährlich 2 Mk.**, für **2 Monate 1,40 Mk.**, für **1 Monat 0,70 Mk.**

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
 und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2 Mark**.

Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Wundt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Steinitz; Societas Havas Laffitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse, Alois Herrbl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gelbte Petzeile oder deren Raum kostet **20 Pf.** Arbeitsmarkt **15 Pf.**
 Kellern-Zeile **50 Pf.** Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden **unentgeltlich** Aufnahme in dem „**Bromberger Straßen-Anzeiger**“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Unbeantwortet eingehende Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. | Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. | 26. Jahrgang.

No. 177. | Bromberg, Freitag, den 31. Juli. | 1903.

Nur 67 Pf.
 kostet diese Zeitung für den Monat August bei allen Postanstalten. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, bei sämtlichen Ausgabestellen und den Zeitungsfranken bestellt werden und kostet monatlich frei ins Haus nur **70 Pf.**, abgeholt nur **60 Pf.** bei Vorauszahlung. Probenummern sehen unentgeltlich zur Verfügung.

Die Gesundheitspflege im Reich.

Man schreibt uns aus Berlin:
 Wenn jetzt Nachrichten auftauchen, wie beispielsweise die, daß auf einer oberirdischen Grube ein Fall von echten schwarzen Poden festgestellt worden sei, (wie wir aus Gleiwitz berichtet haben), dann darf die öffentliche Meinung weit beruhigter sein, als es noch vor wenigen Jahrzehnten möglich war. Natürlich ist die Gefahr der Einschleppung der schwarzen Poden gerade nach Obereschlesien dauernd eine besonders große. In russisch-Polen scheinen wegen der allerdings oft noch recht mangelhaften Durchführung der Impfung, der Desinfektion und der Abferrung der Poden nie ganz zu verschwinden. Durch preussischen Ministerialerlaß vom 29. Januar 1896 wurde die Ausfertigung von Meldefarben über jede Podenerkrankung an das Kaiserliche Gesundheitsamt auf die ärztlich festgestellten Fälle beschränkt. Die Ausführungsbestimmungen betreffend den auf die Poden bezüglichen Teil des Reichs-Infektionsgesetzes sind noch nicht heraus. Jedenfalls aber ist die behördliche Fürsorge beim Auftreten von ansteigenden Krankheiten jetzt eine solche, wie nicht besser sich wünschen läßt. Und das gibt auch den weitesten Kreisen der Bevölkerung denjenigen Grad der Beruhigung, der namentlich in der hiesigen Jahreszeit, in der Seuchen leicht um sich greifen, durchaus nicht wenig dazu beitragen vermag, um die Disposition zu Anstehungsgefahren in viel geringerem Maße als früher, ja in fast verschwindendem, auftreten zu lassen. Noch vor zwei Jahrzehnten wäre es undenkbar gewesen, daß die Berliner Bevölkerung ausschließlich der Vergiftung eines Arztes mit Pestbazillen so ruhig geblieben wäre, wie das jüngst beobachtet werden konnte. Was ist aber auch in diesem Zeitraum in der Reichshauptstadt auf dem Gebiete der Gesundheitspflege alles geschehen! Wer anfangs der siebziger Jahre hier lebte, erinnert sich noch gut der damals im Sommer herrschenden unerträglichen Zustände. Viel Unrat mußte die Steinsteine der Straßen passieren, ein frisches Glas Trinkwasser war eine Seltenheit, Milch gab es nur in verhältnismäßig geringen, verdünnten und mit Kalk versetzten Mengen. Seit Durchführung der Kanalisation ist Berlin eine der reinsten und gesunden Städte der Welt geworden. Gutes Trink-, Spreng- und Spülwasser gibt es selbst in den wasserärmsten Perioden des Jahres so viel, als gebraucht wird. Die bezüglichen Anlagen funktionieren vortrefflich. Das bietet natürlich keinen Anlaß, sie über die Maßen zu loben. W und zu treten doch noch Mängel hervor, so jüngst wieder anlässlich der molkenbrüchigen Regenfälle. In solchen Fällen wird es notwendig, Notanstöße der Kloakenführung zu öffnen, und dann gibt es regelmäßig ein großes Fischsterben in den Flußläufen. Natürlich muß da nach Abhilfe zu schaffen gesucht werden. Wer aber hätte es vor zwanzig Jahren für denkbar gehalten, daß die (natürlich auch noch aus anderen Gründen als denen der Fürsorge für das Gedeihen der Fische außerordentlich wichtige) mögliche Reinhaltung der großen Stromläufe in Deutschland von Reichswegen in besondere Pflege genommen werden würde! In den siebziger Jahren noch herrschte in den Einzelstaaten wegen alles, was noch reichsamlicher Bevormundung ausah, eine Abneigung von einer Intenität, die man sich heute nur schwer noch vorstellen kann. Zu den Reichsbehörden, die sich allmählich immer mehr mit ihrem Einfluß durchzusetzen verstanden haben, gehört auch das Reichsgesundheitsamt. Gewiß hat zu diesem Erfolge nicht am wenigsten die große Summe von wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit beigetragen, die namentlich auch nach der Seite der Erforschung der Infektionskrankheiten in Deutschland im Laufe der letzten Jahrzehnte aufgebracht worden ist. Es kommt aber weiterhin in Betracht, daß der Staatssekretär des Innern im Reich, und als solcher Chef des Reichsgesundheitsamts seit einer Reihe von Jahren ein Mann ist, der eine seiner wichtigsten Aufgaben darin erblickt, auf dem Gebiete der Reichs- und einzelstaatlichen Verwaltung die Grundfälle der Hygiene zur Anerkennung zu bringen, die nicht nur einen großen wissenschaftlichen, sondern auch sozialpolitischen Wert haben.

Zur Papstwahl.

In den allernächsten Tagen vollzieht sich in Rom die Wahl eines neuen Oberhauptes der katholischen Kirche. Bekanntlich beginnt das Konklave zehn Tage nach dem Tode des Papstes, derart, daß am ersten Tage der Einzug der Kardinalen in das Konklave stattfindet. Dieser Einzug geschieht von der Peterskirche aus nach gelebriertem Hochamt. Der Einzugsstag selbst ist den Kardinalen noch zu Audienzen, nicht zu Ausgängen frei. Mit dessen Ablauf ist jeder Verkehr der Papstwähler mit der Außenwelt verboten. Das Konklave wird von innen wie von außen bewacht. Wie die Vergangenheit lehrt, sind über raschungen bei der Papstwahl gar nichts Seltenes, und die Möglichkeit einer solchen hat fast dieselben Chancen für sich, als die Wahl eines deklarierten Papstpräzidenten. Von den Kardinalen und geistlichen Würdenträgern, die in der Hofe der Papabili — der Papstandidaten — an erster Stelle stehen, sind, wie wir schon mitteilten, hervorzuheben Gotti, Serafino Vannutelli, Staatssekretär Rampolla, Svampa, der Patriarch von Venedig, dal Sarto und Agliardi. Nach der „N. Fr. Presse“ haben in letzter Zeit die Ausichten Gotti und Vannutellis wesentlich nachgelassen, und das Wort Leos, mit dem er angeblich den Kardinal Gotti vorzustellen pflegte: „ecco il mio successore“ — „Hier ist mein Nachfolger“ — soll mehr angedeutet als wahr sein. Kardinal dal Sarto wohnt in Venedig, ist also dem politischen Getriebe der römischen Kurie zu weit entrückt, zudem aber noch der Sohn eines einfachen Bauern aus der Campagna; dies alles sind große Mängel, denn man will im Prinzip nur einen Kardinal aus vornehmen, altadligem Geschlecht auf dem päpstlichen Stuhl haben. Svampa wurde bisher niemals ernstlich in Erwägung gezogen, und Serafino Vannutelli ist, sowie sein Bruder, schwerhörig, ein Gebrechen, das bei der Papstwahl stark ins Gewicht fallen dürfte.

Die Chancen des Staatssekretärs Rampolla stehen nicht gut, da man im Kardinalkollegium vor dem mächtigen, ehrgeizigen Mann eine geheime Scheu empfindet und ihm von mancher Seite Mißtrauen entgegen gebracht wird.

Kardinal Serafino Vannutelli erinnert lebhaft in seinem Äußeren an Papst Pius: eine hochgewachsene, impolante Gestalt; er wird in Rom allgemein als der „schöne Kardinal“ bezeichnet.

Der Patriarch von Venedig, dal Sarto, ist eine einfache, bescheidene Priestergestalt, und geht in seinem Beruf als Seelenhirte völlig auf.

Kardinal Gotti, der vom einfachen Mönch zu den höchsten kirchlichen Würden emporstieg, ist eine Persönlichkeit, die durch ihre gewinnende Lebenswürdigkeit befehlt und sich auch dadurch unter den Kardinalen einen großen Anhang erworben hat. Sein sanftes, freundliches Wesen ist gepaart mit hervorragenden Geistesgaben. Sein Alter erträgt er mit großer Mühseligkeit; er ist von mittlerer Statur und seine scharf geschnittenen Gesichtszüge lassen seinen Kopf interessant erscheinen.

Der frühere Nuntius in Wien, Kardinal Agliardi, verfügt über eine hochgewachsene, impolante Erscheinung, sein Profil mit dem markanten Schnitt erinnert an Papst Leo. Zu der Politik ist er ziemlich indifferent, er steht aber mit seinen Sympathien auf der Seite der Dreieinigkeitsmächte.

Kardinal Svampa verfügt über ein lebhaftes, echt italienisches Temperament, und man rühmt besonders seine starke Intelligenz. Sein Anhang unter seinen Kardinalkollegen soll kein geringer sein.

Politische Tageschau.

*** Bromberg, 30. Juli.
 Schon durch die Veröffentlichung des Schriftwechsels zwischen der deutschen und der britischen Regierung ist zweifellos eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und England eingetreten. Die in den deutschen Noten abgegebene scharfe und ruhige Darstellung der Verhältnisse hatte in England ihren Eindruck nicht verfehlt und kam in der entgegenkommenden Bemerkung des britischen Staatssekretärs des Äußeren zum Ausdruck, daß sich ein Übereinkommen über die irritierten Punkte zustande bringen lassen werde. Eine solche Wiederannäherung beider Völker entspricht auch dem Wunsche des Kaisers, der anlässlich der Aufnahme des Hafens von Dover in die Reihe der Anlaufhäfen der transoceanischen Dampfer an den Generaldirektor Ballin der Hamburg-Amerika-Linie ein Telegramm gerichtet hat, in dem er seiner Freude über den mit dem Dampfer „Prinz Sigismund“ glücklich vollzogenen ersten Versuch Ausdruck gibt.

Die letzten Reden des Ministers Müller zur Handwerkerfrage haben in Handwerkerkreisen in Ulgemeinen Protest erweckt. Die Nachblätter nehmen durchwegs Stellung gegen den „Handwerksminister“, weil er den Handwerkern nur gute Lehren

gibt, ohne Taten folgen zu lassen und weil seine Ausführungen im einzelnen auch sehr ansehbar sind. In der allgemeinen „Handwerkerzeitung“ heißt es z. B. „Nicht überflüssig ist der Trost des Ministers: Das Handwerk solle nicht verzweifeln, weil es auf einzelnen Gebieten durch neue Formen abgelöst werde. Denn das Handwerk klagt und möchte fast verzweifeln nicht über die Fortschritte der Technik, nicht über die Konkurrenz der Großindustrie, sondern über die Auswüchse unseres Wirtschaftslebens, hervorgerufen und begünstigt durch die zügellose Gewerbetreiberei. Vor diesen suchen die Handwerker bei der Regierung Schutz. Mit der Konkurrenz der realen Großbetriebe kann es das Handwerk schon aufnehmen. Die neuen Arbeitsgebiete, die der Minister dem Handwerk zuweist, werden diesem übrigens gerade von den Behörden am meisten bestritten. Der Herr Minister hat z. B. auf die Herstellung von Wasserleitungs- und Gartenaugläsen verwiesen. Ist ihm nicht bekannt, welche tödende Konkurrenz die staatlichen und städtischen Regiebetriebe den Installateuren bereiten? Solcher Konkurrenz gegenüber hilft auch die genaueste Kalkulation nichts. Auf der einen Seite Warenhändler, Namichallen, betrügerische Ausverkäufer, Sauerhandel und ein durch unsere Gewerbeordnung groß gezogenes Mißverhältnis, auf der anderen Seite die ungleiche und ungerechte Konkurrenz der Staats- und Gemeindebehörden durch Regiebetriebe und Zustäuber. Über diese Zustände klagten die Handwerker, darüber möchten sie verzweifeln. Will der Herr Minister hier wirklich Besserung schaffen, dann muß er andere Mittel ergreifen, als Studienkommissionen in der Welt herumzuschicken.“ Scharf äußern sich alle anderen Handwerkerzeitungen.

Dem Ansuchen gewisser dänischer Kreise, das Dänische als Unterrichtssprache wieder einzuführen, ist bereits der Kultusminister bei seiner Anwesenheit in den Grenzgebieten von Nordschleswig enerisch entgegengetreten. Er hat dabei feststellen können, daß der in der deutschen Sprache erteilte Unterricht überall sehr erfreuliche Erfolge aufweist und daß besonders im Religionsunterricht mehr als befriedigende Ergebnisse erzielt werden. Die Erlaubnis zur Erteilung des Religionsunterrichts ist ebenso, wie in den gemischtsprachigen östlichen Provinzen, erst verlagert worden, als die Regierung die Überzeugung gewonnen hatte, daß mit dieser Forderung politische Ziele verfolgt wurden. Namentlich hat sich der Unterricht in deutscher Sprache überall bewährt, also muß jeder Versuch, eine Änderung des durchaus befriedigenden bestehenden Zustandes herbeizuführen, als ausichtslos bezeichnet werden.

Ein auffallendes Gerichtskenntnis. Der „Anzeiger für das Havelland“ berichtet vor kurzem über folgenden Fall aus dem Gerichtsbezirk. Der Stallmeister Köhn in Spandau hatte den häufig vorbestraften Arbeiter Kunze, bei dem Verzug eines unzeitigen Antritts gegen seine (Köhns) elterliche Tochter betroffen und ihn in der Erregung derb geäußert. Kunze stellte Strafantrag wegen Mißhandlung und Köhn wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Da nach dem Erkenntnisurteil, selbst ein auf der Tat ergriffener Verbrecher sich nicht prügeln zu lassen brauche. Das Bedauern darüber, daß der Stallmeister Köhn dies Urteil nicht angefochten hat, wird allgemein sein. Er wird vielleicht die Strafe bezahlt haben, um weiteren Gerichtsverhandlungen zu entgehen. Wir können uns aber, so äußert sich die „Kreuz-Ztg.“ mit Recht, kaum einen Fall denken, in dem die Erregung eines Mannes gegen einen Verbrecher größer sein kann, als in dem hier erzählten. Selbst bei der Verteidigung des eigenen Lebens wird man nicht so vollständig das Vorhandensein eines Reichsstrafgesetzbuches vergessen, wie beim Anblick eines solchen Aktenstückes auf das eigene Töchterchen. Gatte Köhn den Verbrecher totgeschlagen, die Geschworenen hätten ihm wahrscheinlich das Recht zu solcher Tat der Notwehr zuerkannt. Statt dessen muß nun Köhn dem Verbrecher noch 185,85 Mark Schmerzensgeld uhm bezahlen, um die Satire auf den Kontrast zwischen dem geschriebenen Recht und dem Rechtsbewußtsein eines Volkes vollständig zu machen.

Bei der Trauerfeier um den Papst in Paris hat das Ministerium eine Haltung gezeigt, aus der vielfach auf einen Zweipakt im Kabinett Schlüsse gezogen werden. Die Blätter stellen fest, daß, wie schon mitgeteilt, bei der Trauerfeier für den Papst der Ministerpräsident Combes sich nicht hat betreten lassen. Der „Figaro“ schreibt in einem Artikel darüber, die französische Regierung sei die einzige in Europa, die durch ihr Fernbleiben gegen die dem Papste dargebrachte Schuldigung protestiert habe. Die räditalen Blätter haben hervor, es habe sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß in dem jetzigen Kabinett ein Zwielpakt bestehe; zu der einen Richtung

gehörten Delcassé und André, die persönlich zu der Feier erschienen waren, sowie Rouvier und Marisjoux, die Vertreter gesandt hatten; zur anderen gehörten Combes, Balle, Doumergue, Trouillot u. a. Der geistige Zwischenfall sei bezeichnend für die Meinungsverschiedenheit, die im Ministerium über eine Hauptfrage der Politik bestehe.

Die Lage in Ostasien würde in hohem Grade an ihrer bisherigen Schärfe verlieren, wenn die Informationen, welche der Londoner „Daily Chronicle“ veröffentlicht, bestätigt werden. Wie das Blatt erzählt, habe Rußland Amerika gegenüber wichtige Zugeständnisse gemacht, während England, das seine Verhandlungen in einer viel gemäßigteren Weise geführt habe, ebenfalls alles erlangt habe, was es gewünscht habe. Eine entsprechende Erklärung Russlands werde in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Französische Hoffnungen. Man schreibt uns aus Berlin: Das Zukunftsbild eines russisch-französischen Zusammengehens gegen Deutschland befreit die Chamministen seitens der Bogelien längst nicht mehr. Seit Präsident Doubet den Pariser Besuch des Königs Edward erwidert hat, und seit der Besuch des Königs von Stalien in Aussicht steht, ist die Katamorgana einer europäischen Koalition gegen das deutsche Reich der Traum, an dem die romanische Pariser Presse sich erbaute. Der „Eclair“ gibt diesen Empfindungen einen besonders charakteristischen Ausdruck deshalb, weil er Auslassungen der deutschen Presse zum Vorwande benutzt, das als deutsche Beschränkung hinzustellen, was in Wahrheit französische Hoffnung ist. Bekanntlich wird die national-ungarische Agitation betreffs der Sprache in der gemeinsamen Armee Österreich-Ungarns in Deutschland unter dem Gesichtspunkt beurteilt, daß jene Agitation geeignet sei, den Organismus des österreichisch-ungarischen Heeres durch die Befestigung des einheitlichen Charakters der Armee zu gefährden; die Existenz einer französischen Partei in Italien wird in der deutschen Presse, den Tatsachen entsprechend, nicht fortgeschwiegen; und die englisch-französischen Annäherungsversuche der jüngsten Zeit haben Veranlassung gegeben, die Leiter der deutschen Politik zur Wachsamkeit zu ermahnen. Was folgere der „Eclair“ hieraus? Man höre: „So ist Deutschland 30 Jahre nach seinen glänzenden Siegen dahin gekommen, daß es sich in Europa isoliert fühlt und fürchtet, nicht allein diejenigen Mächte, die schweigend und beifällig seinem Triumph assistierten, gegen sich ein Bündnis schließen zu sehen, sondern sogar diejenigen, denen es seine hochmütige Hegemonie auferlegt hatte.“ — Mag in dieser Auffassung auch die Verdrossenheit darüber zum Ausdruck kommen, daß sich die deutsche Presse betreffs der auswärtigen Politik nicht in dem gefährlichen Zustand selbstgefälliger Sicherheit befindet, so spricht aus ihr doch in erster Linie die Hoffnung auf eine europäische Koalition gegen Deutschland. Übersehen wird dabei völlig, daß seit der Erneuerung des Dreiebundes erst ein Jahr vergangen ist, daß die Beziehungen zwischen Rußland und England wahrlich nicht die rosigsten sind, daß die Interessengegenstände zwischen England und Frankreich durch schöne Worte nicht aus der Welt zu schaffen sind, und daß andererseits Europa auf die Frage nach Gründen für eine Koalition gegen das deutsche Reich mit dem Baron in Goris „Nachtschl“ nur antworten könnte: „Keine Abnung!“ Ist Deutschland unter solchen Umständen von dem Gefühl, in Europa isoliert zu sein, sehr weit entfernt, so wird es gleichwohl an der entgegengesetzten Auffassung des „Eclair“ als an einem Symptom französischer Hoffnungen nicht achtlos vorübergehen.

Eine Volkskundgebung, deren Richtung in dem Gegensatz zwischen Quirinal und Vatikan zu suchen ist und die namentlich gegenüber der gegenwärtigen Lage infolge der bevorstehenden Papstwahl und des Protestes des Papstamts gegen Aufhebung des Kirchenstaats von besonderem Interesse ist, fand am gestrigen Mittwoch in Rom statt. Es wird darüber berichtet: Zum Gedächtnis des Todestages König Humberts fand heute Abend eine große Volkskundgebung statt. Ein imposanter Zug, an dem militärische, politische und andere Vereine, Bürger, Arbeiter und Schulen, Musikkorps und Minuzibalgarden teilnahmen, bewegte sich mit zahlreichen Fahnen und Kränzen zum Pantheon, in welchem er am Grabe König Humberts vorbeischiitt. Dann begab sich der Zug zum Kapitol, in dessen Umgebung sich eine Menge Volkes angelammelt hatte. Der Deputierte Binchia hielt eine Gedächtnisrede, die mit großem Beifall und oft wiederholten Ruf „Es lebe der König“ aufgenommen wurde. In der Stadt waren die Verkaufsläden geschlossen und Flaggen halbmaßig gezogen. Am Grabe König Humberts fanden sich im Laufe des Tages die Minister, Senatoren, Deputierte und eine große Volksmenge ein.

Der Erzerherzog in zweiter Auf-
lage. Auf seiner Firmungstafel hielt Bischof
Korum im katholischen Neun-
kirchen eine Ansprache. Im Hinblick auf den Schul-
streit sagte der Bischof u. a.: „Ich bedaure, daß
wir Bürger desselben Landes uns nicht verstehen,
daß wir Katholiken der Freiheit be-
raubt wurden, und man verlangt, daß wir unsere
Ketten lösen. Wir sollten nicht mehr das
Recht haben, unsere Kinder in voller Freiheit in
unserer Religion zu erziehen? Wir sollten schwei-
gen, wenn wir mit blutendem Herzen zusehen
müssen, wie schon in die Seelen unserer Kinder
Gift gegen uns geträufelt wird? — Wir werden
auf die Angelegenheit noch zurückkommen.“

Aus Marokko. Der „Södn. Ztg.“ wird aus
Ses über Tanger vom 24. telegraphiert: Wie er-
wartet, ist der Sultan mit den Vorbereitungen
zum Abmarsch nach Taza nicht fertig geworden.
Er hat vorläufig ein offenes Zeltlager an der
alten Siebbrücke bezogen, außerhalb der Stadt
5 Kilometer östlich von Bab-el-Hoch. Alle Minister
und der gesamte Hofstaat sind ebenfalls dort. Der
Sultan ist wahrscheinlich entschlossen, sein verlor-
nen Ansehen durch volkstümliche Maßregeln wieder
einzubringen. So wurde dem englischen Festungs-
ingenieur Sir Harry Maclean und allen anderen
fremden Beamten verboten, die Stadt in der Rich-
tung des Zeltlagers zu verlassen. Die Europäer
beginnen abzureisen, um der befürchteten Aus-
weisung zuvorzukommen. Die Stellung der euro-
päischen Hofbeamten gilt für erledigt.

Die Verwandten des XIII. wollen gegen
das Testament des verstorbenen Papstes Ein-
spruch erheben und den Beweis antreten, daß
der Papst sie zu einer ihrer Mittel weit übersteigen-
den Lebenshaltung gezwungen, ohne sie hierfür auch
nur zu geringem Teile zu entschädigen. Dasselbe
taten die Erben Pius IX. Die Kurie zog damals
den Rechtswege einen Ausgleich vor und zahlte den
Erben 700 000 Lire aus.

Gegen Chamberlains Schutzpolitik hat sich
gestern eine Massenversammlung Londoner Bürger
ausgesprochen. Es wird uns drastisch darüber be-
richtet:

London, 30. Juli. Gestern Abend wurde eine
Massenversammlung Londoner Bürger
abgehalten, um gegen eine Besteuerung der
Nahrungsmittel Einspruch zu erheben. In einer
Resolution wurde erklärt, daß Chamberlains Vor-
schläge eine ernste Gefahr für den Handel, das Kolonial-
reich und für die Wohlfahrt der Volksmassen bilde.
Die Versammelten werden alle Anstrengungen
machen, um diese Vorschläge zu bekämpfen.
Wäquith begründet die Resolution und greift Cham-
berlains Vorschläge heftig an. Es liege nicht der
geringste Grund vor zu glauben, daß die Kolonien
geneigt seien, dem Mutterlande irgend welche Vor-
teile zu gewähren, für die vielen und schweren Opfer,
die dieses zu bringen hätte.

Deutschland.

pro. Berlin, 27. Juli. Ein englisches
Urteil über den deutschen Schiffbau.
Ein für unsere Schiffsbauindustrie höchst schmeichel-
haftes Urteil fällt der wegen seiner Un-
parteilichkeit hoch angehene, als bestunterrichteter
Marineschriftsteller bekannte Lord Brassey in seinem
diesjährigen Marinehandbuch. Bekanntlich spielt
die Bauzeit großer Schiffe eine schon aus befür-
rtehten Rücksichten bedeutsame Rolle, und in England
war man seit jeher besonders stolz darauf, in diesem
Punkte allen anderen Ländern weit überlegen zu
sein. Das Marinehandbuch weist nun darauf hin,
daß von unseren neuen Zimmschiffen „Kaiser Bar-
barossa“ in 35 und die „Wettin“ gar in 34 Mo-
naten fertiggestellt worden ist, und bemerkt hierzu:
„In Bezug auf die Größe der Bauzeit ist Deutsch-
land uns jetzt ebenbürtig, wenn es uns nicht sogar
schon überholt hat.“ Es ist das ein erfreuliches
Zeichen der stetig wachsenden Leistungsfähigkeit der
deutschen Schiffsbauindustrie. Daß England uns
im Schnellbau nicht annähernd erreicht, ist
bekannt, und wenn es in Bezug z. B. noch einen
Vorzug hat, so ist das durch das hohe Alter der
dortigen Schiffsbauleute wohl erklärlich. Auch
dieser Vorteil wird bald schwinden durch die stetige
Verbesserung unserer modernen Werftanlagen;
in jedem Falle dürfen wir das anerkennde Urteil
einer Autorität, wie Lord Brassey es ist, mit Freude
begreifen.

Berlin, 29. Juli. Heute konstituierten sich
unter Vorsitz des Staatssekretärs des Innern
Josen Posadowsky etwa 80 Herren aus Berlin und
Umgebung als Reichsjustizkomitee zu Gunsten der
durch die Hofwasser Geschädigten. Seine kaiserliche
Hoheit der Kronprinz hat das Protektorat über die
Tätigkeit des Komitees übernommen. Es sind so-

Peter Rosegger als Volksfreund.

Zu des Dichters 60. Geburtstag.
g. sch. Am 31. Juli d. J. vollendet Peter
Rosegger sein 60. Lebensjahr. Dem Dichter
Rosegger wünschen zu diesem Tage viele Tausende
Segen und Glück. Dem Menschenfreund Rosegger,
dem Volksfreund, gebührt ein gleiches.

Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn einer, der
in den Niederungen des Lebens zu Hause war,
seiner Herkunft nicht vergißt und sich nicht schämt,
denen die Hand noch zu drücken, die einst seines-
gleichen waren. Ein solcher Adler, wahrhaft Adliger,
ist Peter Rosegger. Er bemerkt es nicht, daß er
eines schlichten, bitterarmen Waldbauern Kind ist,
auch nicht, daß er seines Vaters Halterbus gewesen,
der Ziegen gemeidet auf mageren Einöden,
ebenso wenig, daß er 5 Jahre lang als Schneiderlein
die Nadel geschmungen und Bauernjoppen gestickt.
Seib und innig lodert in ihm Heimatliebe. Was
hat er eigentlich geschrieben? Lauter Studien über
sein Vaterland und seine Väter. Seiner Steiermärker
hartes, oft so erfolgloses Ringen und Kampfen,
ihre Lieben und Leiden, ihr Glück und ihre Not, das
ist sein Thema immer und immer. Liebesvoll stu-
diert er sie noch jetzt, wie er einst sie beobachtete,
da er als Schneidergesell noch mit dem Meister in ihren
Gäufern gelebt. Den „Waldbauern“ haben sie ihn
gegeben, und wahrlich, über alles geht ihm sein
Waldbau, gehen ihm seine Waldbauern, die ihn am
Anfang seiner Schriftstellerlaufbahn so heftig ver-
leugert haben als einen Städter und der Heimat-
sitte Abtrünnigen. In „Seidepeters Gabriel“
schildert er, dichterisch frei gestaltend, einen guten
Teil seines Lebens. Hier deut er auch die zarten
Fäden auf, die noch den Mann festhalten am Rande

fort 35 000 Mark nach Schlessien, 10 000 Mark nach
Posen und 5000 Mark nach der Provinz Branden-
burg überwiesen worden.

Österreich.

Wien, 28. Juli. Ministerpräsident Dr. von
Korner ist nach Wien zurückgekehrt; Finanzminister
Dr. Böhm von Barwert hat sich nach Weissenbach be-
geben. Deleter (nicht, wie irrtümlich gemeldet,
Reichsfinanzminister Freiherr von Burian) wurde
heute vom Kaiser empfangen.

Rußland.

Petersburg, 28. Juli. Der Kommandant des
deutschen Schulschiffes „Stein“, Fregattenkapitän
von Dombrowski, folgte gestern einer Einladung des
Kaisers zur Besichtigung des Jellagers bei Bras-
noje-Selo. Nach der Besichtigung wurde der „Kapitän
zur Tafel und nach derselben zur Theatervor-
stellung zugezogen. Vorher hatte er sich bei dem
Kaiser gemeldet; im Laufe der Theatervorstellung
wurde er jodann der Kaiserin sowie dem Großfürsten
und der Großfürstin Wladimir vorgestellt, welche
sich längere Zeit huldvollst mit ihm unterhielten.
Petersburg, 28. Juli. Der Kaiser und die
Kaiserin sind heute Abend nach dem Esarowkloster
abgereist.

Petersburg, 28. Juli. Auf Ansuchen des Her-
zogs Alexander von Oldenburg wird in der heute
eröffnenden Gesellschenschaft der im November 1894
erlassene kaiserliche Befehl, monach Herzog Konstan-
tin von Oldenburg und sein Vermögen unter Kuratel
zu stellen sind, zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Gleichzeitig wird Herzog Alexander von Oldenburg
zum Vormund ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Amtlich wird ge-
meldet: Um einen besseren Geschäftsgang der
Marineangelegenheiten zu sichern, ist der
administrative Dienst der Marineverwaltung
von dem rein militärischen getrennt worden. In der
gleichen Erwägung ist die Ernennung des Unter-
seerarsministers Djehal Bey zum Marineminister
erfolgt, der mit der administrativen Leitung und
der Inspektion der Marine betraut wurde. Die mi-
litärischen Angelegenheiten sind dem Vizeadmiral
Mehmed Rifat Pascha unter Ernennung zum Gene-
ralschiffkapitän übertragen worden.

Konstantinopel, 29. Juli. Nach Meldungen
aus Fortkreifen verhafteten die Ortsbehörden
in der letzten Zeit in den Dörfern Ghibdere
und Sertschak im Sandschak Seres eine 19 Mann
zählende Komitabschwärme.

Großbritannien.

London, 29. Juli. (Unterhaus.) In Beant-
wortung einer Anfrage erklärt Premierminister Bal-
four: Ich weiß bestimmt, daß das Kolonialamt
weder in irgend einer amtlischen, noch in einer nicht-
amtlichen Form von Seiten Kanadas ersucht wor-
den ist, Bevollmächtigte zu ernennen, die
über ein Handelsübereinkommen mit
Deutschland verhandeln sollten. Die einzigen
Mittelungen, die wir von Kanada erhalten haben,
sind bereits veröffentlicht worden.

Liverpool, 29. Juli. In der heutigen General-
versammlung der Aktionäre der Cunard Linie
wurde einstimmig der Antrag angenommen, nach
welchem kein Ausländer Verwaltungsratsmitglied
oder oberster Beamter der Gesellschaft sein darf und
Aktien der Gesellschaft nicht an Ausländer abgegeben
werden dürfen.

Kilary Bay, 29. Juli. Der König und die
Königin sind nach einer schönen Fahrt zu Schiff an
der Westküste Irlands heute hier angekommen und
werden morgen im Automobil die Landschaft Con-
nemara besuchen.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Die durch die ungarische Obstruktion ange-
richteten geradezu verheerenden Schäden auf allen
Gebieten des öffentlichen Lebens, haben schließlich
auch den Kampfgeistigen die Augen geöffnet, und
nun erklären sie sich bereit, in Verhandlungen ein-
zutreten, die die Wiederherstellung der Ordnung
auf dem parlamentarischen Gebiete ermöglichen
sollen. Die Rolle des ehrlichen Mäklers hat nach
der „Post. Ztg.“ Graf Apponyi übernommen, der
mit den Führern der Unversöhnlichen schon ein-
gehende Besprechungen pflog. Es sollen die Leiter
der Obstruktion ihre Wünsche punktweise zusamen-
stellen und am Donnerstag wird dann eine Ver-
ratung von Männern aller politischen Parteien
stattfinden, um die Grundlage für die Einstellung
der Obstruktion festzustellen.

Wie nach dem Budapest Telegramm des
Wolffschen Bureaus verlautet, sind die Ver-

seiner Zukunft. In der „Waldbauern“ ist ebenso.
Das Werk „Der Adler“ ist ein ganzes Album von
„Waldbauern und Dorftypen“. Wie die Waldbauern
kämpfen mit einer wilden Natur und mit dem wil-
den Egoismus derer, von denen sie abhängig sind,
zeigen ergreifend „Zatob der Letzte“ und der „Erd-
legen“. In den „Schritten des Waldschulmeisters“,
da ring ein Idealist um die Veredelung seines
Volks. Im „ewigen Licht“ zeichnet er uns einen
katholischen Geistlichen, der in der Einsamkeit der
Berge frei wird von dogmatischer Gebundenheit
und doch unter den von allen Seiten tobenden
Stürmen keinen rechten inneren Halt finden kann
und zugrunde geht. Den Geistesfrühling, der in
den letzten Jahren eingekehrt in seinen Volk, schildert
Rosegger gelegentlich wunderbar schön. Tief er-
greifend ist die Geschichte aus dem Buche „Sonnen-
schein“, wo ein evangelischer Vikar den Zug ver-
saunt und schließlich, verpöbelte annehmend, sehen
darf, wie die kleine evangelische Gemeinde ohne ihn
erhaben schon Gottesdienst hält, den ersten Christen
gleich. Und die Erzählung „Christ auf der Heide“
in dem Werke „Mein Himmelreich“, was zeigt sie
so herrlich, daß Evangelische und Katholiken so fern
voneinander nicht stehen, sobald sie in Wahrheit
trachten, „herzlos nur dem zu dienen, dem beide
Kirchen gelistet sind, und das ist einer“. Rosegger,
der Volksfreund, tief wurzelt er in seinem Volk.
Mit dem sinnenden Auge und dem feinen Ohr und
der Menschenliebe eines Goethen studiert er dies Volk,
und praktisch betätigt er dann auch diesem Volke
gegenüber seine Liebe.

Es ist interessant zu lesen, was er da in seinem
Buche „Mein Weltleben“ davon erzählt, wie er
unter seinen Waldbauern „Volksleben“ gehalten
hat, d. h. aus seinen Werken ihnen vorgelesen und

mittlungsversuche, welche auf ein
Nachlassen der Obstruktion hinfielen, von dem
Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary ab-
gelehnt worden, da der Hauptpunkt der Vor-
schläge darin liegt, daß die Regierung eine bindende
Erklärung über die Einführung der ungarischen
Kommandosprache mit Einhaltung eines bestimmten
Zeitpunktes abgeben sollte. Diese Forderung ist,
als mit dem Standpunkt der liberalen Partei und
der Regierung völlig unvereinbar, zurückgewiesen
worden.

Über die Abgeordnetenhausung vom Mitt-
woch liegt bisher folgender Bericht des Wolffschen
Bureaus vor: Abg. Joltan Papp (Kosuthpartei)
erklärte unter großer Spannung des Hauses, daß
am Dienstag der ehemalige Abgeordnete Dienes
ihm 12 000 Kronen übergeben habe,
damit er von der Obstruktion zurück-
trete und Budapest verlasse. Dienes habe 2000
Kronen als Provision zurückbehalten. Die 10 000
Kronen, die er (Papp) angenommen habe, um ein
corpus delicti in Händen zu haben, lege er auf den
Tisch des Hauses nieder. In den Wandelgängen
wurde mitgeteilt, daß Dienes jetzt Büchertolporteur
sei und von seiner Seite als Vertrauensperson an-
gesehen werden könne. Abg. Lobassy berichtete, daß
an den Direktor des „Magyar Ország“, Aufrecht,
eine Anfrage gerichtet sei wegen des Preises, den
das Blatt fordern würde, wenn es die Einstellung
der Obstruktion befürworte. Als den Anfragenden
bezeichnete er den Redakteur eines Kolportageblattes
Arthur Singer. Abg. Joltan beantragte die Ein-
setzung einer Kommission zur Unter-
suchung der Vorfälle. Der Antrag wurde
einstimmig angenommen.

Recht lebhaft gestaltete sich dann der weitere
Verlauf. Um 1 Uhr erhob sich Ministerpräsident
Graf Khuen-Hedervary, um zu beantragen, die Er-
örterung über sein Programm zu unterbrechen und
zur Verhandlung der Indemnitätsvorlage überzu-
gehen. Nach den ersten Worten erhob die Ob-
struktion ein ohrenbetäubendes Ge-
schrei, das eine Viertelstunde währt. Der Vize-
präsident Tallian ist genötigt, die Sitzung zu
unterbrechen. Nach Wiederöffnung der
Sitzung erhob sich der Ministerpräsident wiederum,
worauf der tobende Lärm von neuem beginnt.
Graf Khuen steht 10 Minuten lang
aufrecht, ohne zu Wort gelangen
zu können, und läßt jodann dem Schriftführer
den schriftlichen Antrag überreichen, das Haus möge
in die Verhandlung der Indemnitätsvorlage ein-
treten. Als dies die Obstruktion bemerkt, stürzen
die Abgeordneten Raskay und Fah
nach dem Präsidententisch und versuchen,
dem Schriftführer den Antrag zu ent-
reißen. Dieser wehrt sich mit Gewalt
gegen die auf ihn eindringende Obstruktion und
nimmt das Blatt, auf dem der Antrag steht, in die
andere Hand; doch gelingt es den Angreifern, von
der anderen Seite das Blatt zu ergreifen
und in Stücke zu reißen. Indessen hat
jedoch der Präsident die zweite Ausfertigung des
in zwei Exemplaren eingereichten Antrages erhalten;
der Antrag ist somit eingereicht. Die Tribüne um
den Präsidententisch füllt sich mit Abgeordneten
beider Parteien, die in leidenschaftlichen
Wortwechsel geraten. Unter großer Aufregung
wird die Sitzung unterbrochen und eine geschlossene
Sitzung angehängt.

Am Schluß der öffentlichen Sitzung erklärt der
Vizepräsident Tallian, wenn Abgeordnete versuchen
sollten, das Manuskript des Antrages auf Ver-
handlung der Indemnitätsvorlage dem Schrift-
führer zu entreißen, werde er dieses Vorgehen als
einen Eingriff in die Unverletzlichkeit der Abge-
ordneten an den Indemnitätsauschuß verweisen.

In der darauf folgenden geschlossenen geheimen
Sitzung unter dem Vorsitz Apponyis erklären die
Abgeordneten Nagy und Polonyi, bevor die Be-
stehungsangelegenheit angehängt sei, würde eine ge-
ordnete Beratung nicht stattfinden. Als Ursache für
ihre Verlangen, daß eine geschlossene Sitzung statt-
finde, geben sie an, daß sie das Vorgehen des Vize-
präsidenten, der den Antrag des Ministerpräsidenten,
welchen dieser nicht mündlich vortragen habe,
durch ein listiges Manöver habe einschmuggeln
wollen, in geschlossener Sitzung kritisieren wollten.
Der Vizepräsident Tallian erklärt darauf, daß kein
Vorgehen in bezug auf den Antrag des Minister-
präsidenten der Hausordnung entgegenstehe und
einwandfrei gewesen sei. Die Sitzung wird darauf
in eine öffentliche verandelt.

Über den weiteren Verlauf der gestrigen stür-
mischen Sitzung erhalten wir noch folgende

Drahmelung.

Budapest, 30. Juli, 10 Uhr abends. Die Sit-
zung dauert noch fort und ist jetzt wieder in eine ge-

also das getan, was man jetzt auch bei uns zu tun
angefangen: die Literatur zu erschließen auch dem
einfachen Mann. Seine Erfahrungen dabei waren
dieselben, wie bei uns: ein tiefes Verständnis für
Schönes und Gutes ist vorhanden; mir muß man
weiden. Sie waren zumeist ganz gerührt, die Männ-
lein und Weiblein von Roseggers Zuhörerschaft,
und meinten, er hätte es gar so schön zusammen-
gestellt, und einer sagte etwa, es taugt zwar das
alles nichts, aber wiederkäme er das nächste Mal.

Rosegger, der Volksfreund, hat seinem zu Re-
formationszeit erwachenden Volk eine evangelische
Kirche gebaut in Würzschlag. Ein Aufruf Ro-
seggers erschloß Brünnelein allerorten, daß Mittel
zusammenzufinden in reichem Maß. Und das tat
Rosegger, der Katholik! — der freilich nach eigenem
Gefühl innerlich der evangelischen Kirche nahe
steht. Und eine Schule hat auch er eigentlich ge-
baut. Da war in Apfel, Roseggers Heimatdorf,
keine Schule gewesen. Nur gerade in Peters Kin-
derzeit war ein Schulmeister, den in einem Nachbar-
ort ein zeltlicher Priester dabon gejagt hatte, als
Wanderlehrer von Haus zu Haus gezogen und hatte
die Kinder unterrichtet gegen Roth und „Tabaks-
geld“. Heute steht in der Einöde droben ein kleines
prächtiges Schulhaus. Roseggers Freunde in allen
Ländern haben das Geld dazu gestiftet, die, deren
Serg er gerührt durch seine Waldbauerngeschichten.
Rosegger selbst hat in die Bibliothek seine Werke
geschenkt.

Was wir Peter Rosegger zu seinem 60. Ge-
burtstag wünschen? — Daß seine Werke unter uns
recht fleißig gelesen werden; sie sind es wert. Denn
aus ihnen rebet zu uns eine starke, schöne Dichter-
persönlichkeit, die wir lieben müssen vor allem um
ihrer reinen edlen Volksfreundlichkeit willen.

schlossene verhandelt. Es sprach, wie man
hört, zahlreiche Obstruktionredner. Die Abgeordneten
zeigen, trotzdem die Sitzung schon 10 Stunden
währt, keine Ermüdung. Infolge eines Wortwech-
sels hat der Abgeordnete E. Molnar den Abgeor-
deten Vorbehalt auf Pistolen gefordert. —
10 1/2 Uhr abends: Die nicht öffentliche Sitzung des
Abgeordnetenhauses dauert noch fort. Oppositionelle
Redner halten Obstruktionen.

Budapest, 30. Juli. Um Mitternacht ergreift
der Abgeordnete Polonhe das Wort und erklärt, daß
man die Sitzung nicht fortsetzen könne, da die Ge-
schäftsung am Mittwoch zu Ende und die Don-
nerstagssitzung nicht ordnungsmäßig angehängt sei.
Nach den Worten Polonhe: „Wenn die Regierungspartei
eine Ungeheuerlichkeit begehen will, räumen
wir den Platz“, verließen die Anhänger der Obstruk-
tion unter Abfragen der Nationalhymne den Saal.
Die Mehrheit brach in Händeklatschen aus. Apponyi,
der nicht den Vorbehalt gefordert, erklärt, er nehme den
Antrag des Ministerpräsidenten an und er erhebe
Einspruch gegen den Vorwurf, daß im Laufe der
Sitzung eine Ungeheuerlichkeit bei Verlesung der
Hausordnung vorgekommen sei. Nachdem die Be-
schlußfähigkeit des Hauses festgestellt ist, wird der
Antrag des Ministerpräsidenten über die Indemnität
zu verhandeln, um 1 Uhr nachts angenom-
men. Nächste Sitzung Freitag.

Budapest, 30. Juli. Der Staatsanwaltschaft
wurde, wie verlautet, eine Anklage wegen Verleidi-
ordneter Dienes eingereicht, welcher dem Abge-
ordneten Dienes eingereicht, welcher dem Abge-
ordneten Joltan Papp 12 000 Kronen gegen das
Versprechen, abzureisen, angeboten hatte.

Über das päpstliche Budget und Heer

bringt der „Gaulois“ einen sehr interessanten Ar-
tikel, dem folgendes zu entnehmen ist: Als die
„weltliche Macht“ noch existierte, was das Budget
dem Papst, außer seinen sonstigen Mitteln, eine Bi-
millie von 600 000 römischen Talern, 3 225 000
italienischen Pfund, an. Diese Biwillie ist heute,
kraft des „Garantiegesetzes“ durch eine ständige und
unveränderliche Rente ersetzt, die im großen öffent-
lichen Schuldbuch eingeschrieben ist und ein Kapital
von 64 500 000 Francs darstellt. Über dieses
Gesetz wird bekanntlich vom heiligen Stuhl nicht an-
erkannt. Diese Annahme würde die Anerkennung
der Lasten der Aufhebung der weltlichen Macht
des Papsttums in sich begreifen. Infolge dessen ist
die erwähnte ständige Rente nur eine Fiktion, wie
die alte Biwillie nur eine historische Erinnerung
ist. Gleichwohl braucht der Papst jährlich die
Summe von 7 Millionen für das Kirchenregiment.
Sie verteilen sich folgendermaßen: Unterhalt der
Kardinals und der diplomatischen Vertretungen
— 500 000 Francs; Administration und Instand-
haltung des Vatikan und seiner Dependenzien
(Bibliotheken, Museen usw.) 2 500 000 Francs;
päpstliches Almosenwesen und Subsidien für die
katholischen Schulen Roms — 1 500 000 Francs;
Geschenke und Unterstüzungen 1 500 000 Francs;
verschiedene Ausgaben 1 Million Francs. Die Be-
soldung der kleinen päpstlichen Armee wird natür-
lich unter die Ausgaben für die Administration und
Instandhaltung des Vatikan gerechnet. Die
päpstliche Armee besteht nur noch aus
drei Garden, der Nobelpgarde, der
Schweizergarde und der Palastgarde,
und aus einem Gendarmekorps. Die
Schweizergarde ist die einzige, die die Finanzen des
Vatikan belastet. Die Nobelpgarde rekrutiert sich
aus der römischen Aristokratie, die Palastgarde aus
dem Kleinbürgerstande. Ersterer besteht aus einem
Kommandanten, einem Oberst, einem Leutnant,
einem Unterleutnant, acht Polizeioffizieren, von
denen einer Adjutant ist, acht Kadetten, 48 Wachen,
einem Quartiermacher, einem Stallmeister, vier
Zinzenbläsern, einem Waffmeister und einem
Magazinverwalter. Man wird nur zwischen dem
einundzwanzigsten und dem fünfundsiebenzigsten
Jahr zugelassen. Der Aspirant für die Nobelpgarde
muß den Nachweis für einen seit mindestens 60
Jahren im pontificalen Gebiet anerkannten Adels-
titel erbringen können. Im übrigen muß er ein
Kapital von mindestens 20 000 Francs und eine
vorzügliche Gesundheit haben. Den Mitgliedern
der Nobelpgarde fällt die Aufgabe zu, den Prälaten
außerhalb Italiens die Nachricht ihrer Erhebung
in den Kardinalstand zu überbringen und ihnen
den Kardinalshut, das erste Zeichen der Kardinals-
würde, zu überreichen. Die Nobelpgarden können
sich nicht ohne Erlaubnis ihres Kommandanten ver-
heiraten. Sie rüden nach der Anciennität vor.
Die Ernennung des Kommandanten ist jedoch dem
Papst vorbehalten. Weber die Nobelpgarde noch die
Palastgarde wohnt im Vatikan, wohin beide nur
zu feierlichen Gelegenheiten gerufen werden. Die
Schweizergarde dagegen wohnt in einer Kaserne,
die sich an den päpstlichen Palast anschließt. Ihre
Einsetzung geht auf Julius II. zurück. Ihre Tracht
ist von Raffael entworfen worden. Ihre tatsächliche
Macht, die Offiziere mit eingerechnet, besteht aus
etwa hundert Mann, alles große Gestalten und aus
den katholischen Schweizerkantonen gebürtig; ihr
Dienst besteht darin, an den Ausgängen und in den
Gängen des Vatikan Schildwache zu stehen ihr
statliches Aussehen macht auf die Besucher immer
Eindruck. Ihr Sold ist 50 Francs monatlich. Was
die 120 päpstlichen Gendarmen betrifft, so ist ihre
Aufgabe, die Ruhe und Ordnung im Innern des
Vatikan aufrechtzuerhalten. Im ganzen besitzt die
jetzige päpstliche Armee eine Macht von 600 Leuten.
Das Budget der Vatikan wird ge-
liefert von dem Patrimonium Petri und dem Pe-
terspfennig, die man nicht verwechseln darf. Das
„Patrimonium“ sind die festen Einnahmen, die aus
dem Anlegen der Kapitalien fließen, ferner aus den
Erträgen der Immobilien und der Wahrnehmung
von Kanzeleirechten, ungefähr eine Million. Der
„Peterspfennig“ ist das Kapital, das durch die
freiwilligen Beiträge der ganzen Welt gebildet
wird; es betrug vor einigen Jahren 10 Millionen
Francs, wovon Frankreich zwei Drittel lieferte.
Der Normalertrag ist um vieles geringer, jetzt aber
wieder angewachsen durch die Spenden, die dem
Papst bei Gelegenheit seiner Jubiläen zufließen.
Selbstverständlich verfügte Leo XIII. nach Verleben
über den Peterspfennig, und wenn der Kardinal
Mocenni, der Schatzmeister des Heiligen Stuhles,
Geld brauchte, so suchte er nur den Papst auf, der
aus einer Schulde seines Schreibtisches die ver-
langte Summe nahm.

Beschluß

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in der Gemarkung Sulinowo und Zaroschewo belegenen, im Grundbuche von Sulinowo Band 1 Blatt Nr. 7, auf den Namen des Wirtshausbesizers Wäcker Sytel in Sulinowo eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da die Gläubigerin die Einstellung bewilligt hat. — Der auf den 21. September 1903 bestimmte Termin fällt weg. (10)

Zinn, den 27. Juli 1903.
Königliches Amtsgericht.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien- und Privatverhältnisse aus jedem Ort gewissenhaft und bis jetzt bekannt das Auskunftsbureau von A. Wolffsky, Berlin N. 37, Weissenburgerstr. 79. Dergleichen Einziehung von Forderungen. (Gegr. 1884)

Rosen

zirka 15 000 Stück stehen wieder in voller Blüte. Abgeschnittene Rosen daher sehr billig. Der Besuch meiner Gärtnerei ist zu empfehlen.

Jul. Ross
Kunst- und Handelsgärtnerei
Berlinerstr. Nr. 15.

Bettfedern sauber gewaschen, u. auf Wunsch auch abgeholt. Geschw. Albrecht, 90 Kaiserstr. 7 neben der Post.

Suche nach der Grute für meine gut arbeitende (782)
Dampfdreischmaschine

Beschäftigung. Preis billigst.
W. Grupp, Schleusenau, Bromberg.

Lagerplatz mit Einfahrt in der Nähe der Parkstr. zu pachten gesucht. Off. u. W. 711 a. d. Geschäftsst. erbeten.

Gr. Vorrat von Topfblumen aller Art werden zu jedem annehmbaren Preise abverkauft.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: Kadehenker Steckenpferd-Lilienmilchseife u. Bergmann & Co., Kadehen-Breschen allein echte Schutzmittel: Steckenpferd à Stück 50 Pf. bei: H. J. Gamm, Carl Schmidt, Drogerie, Carl Wenzel u. Arth. Grey, Drog. (122)

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die Beschaffung von bestbelegten Wasserleitungen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserversorgungen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungskanälen, Unterführungen, Enteisungen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttränken für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserpiegels bei Fundamentierungen. (201)

Eiserne Pumpen werden zu Engrospreisen abgegeben. Kontante Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.

Franz Rutzen, Berlin C., Neue Friedrichstr. 47. Eisenarbeiten u. Maschinenfabrik. Technisches Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.

Christophlad
als Fußbodenanstrich bestens bewährt (169)
sodort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig. Carl Grosse Nachf., Paul Hinz.

Ernteseile
b. Jute, 4fach, prima Qual., sehr fest u. prall, ca. 150 cm lang, empfiehlt per Schock — 60 Stück — 19 Pfg.

Leopold Kohn, Sack- und Planenfabrik, Gleiwitz. (172)
Breislifte gratis.

Grane, rote Haare färben Sie sofort wunderbar naturgetreu nur mit Dr. Kuhn's Natin Haarfarbe Nr. 2. — und Natin Haaröl 60 Pf. stärkt u. befruchtet den Haarwuchs, ärztlich empfohlen, völlig unschädlich. Franz Kuhn, Koenigsplatz, Nürnberg. Hier: Hugo Gundlach, Drog., Postenstr. 4 u. Berolina-Drog., Danzigerstr.

Ein leichter Aufschwager, auch als Selbstfahrer zu benutzen, für Landbesitzer geeignet, preisig. 3. verb. Schwedenbgr. 109/110.

Ein Pianino, fast neu, billig (200) Thormerstraße 61, 11a.

Antschwagen engl. vis-à-vis, Antschwagen (Bronzenaden) stehen z. Verf. b. A. Christen. (172) Pferd. Gasmotor bei A. Christen.

Ein neues Pianino, (206) nußbaum, billig zu verkaufen. Bahnhöfstr. 89, Kont. Hof r.

2 Selbstfahrer kaufen b. E. Zimmermann, Peterhofstr. 5.

Ein geb. Herrenfahrrad hat billig zu verkaufen (207) Spagat & Co.

Ein Brotwagen ist bill. zu verk. (172) Schützenau, Chauffeeerstr. Nr. 107. Müller.

J. Grünenwald's Möbel-Fabrik, Bromberg, Mittelstrasse No. 3
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Lagerraum: Mittelstrasse No. 6.
Verkaufslokal: Mittelstr. 3.

Die beste Gelegenheit
zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der **Bromberger Verkehrs-Zeitung.**
Anlage ca. 15000 Exemplare. Auflage ca. 15000 Exemplare.
Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt, II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt, III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt.
Zeilenpreis nur 20 Pfennig.
Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu überaus günstigen Bedingungen.
Schluss der Anzeigen-Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem Donnerstag Vormittag.
Bestellungen auf Anzeigen nimmt an Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald Bromberg, Wilhelmstrasse 20.

Kauf und Verkauf
Gebrauchte (181)
Ladeneinrichtung für Eisenwaren billig zu kaufen gesucht. F. E. Gartzke Ww., Samotichin.
Alte Münzen u. Medaillen zu kaufen gesucht. Ausführl. Angeb. unter A. M. an die Gesch. d. 3. erb. Etiefreie
Sauerkirschchen kaufen zu höchsten Preisen Spagat & Co., Postenstr. 26.
Elegantes Haus, Garten, billig zu verk. Off. unter 99 an die Gesch. d. 3. Bg.
Mein Hausgrundstück m. groß. Loden, in welsch. seit 33 Jahr. ein Schutzgeschäft betrieb. wird, ist zu verkaufen, evtl. d. Loden, sow. auch d. 1. Etage zu vermiet. H. Hirsch, Friedrichstr. 27.

Pianinos! Nur erstklassige Fabrikate Billigste Preise
Ad. Hoehnel Nachf., Friedrichstr. 1.
LEO BRÜCKMANN
bietet ausserordentlich günstige Gelegenheit für den Einkauf von erstklassiger Ausstattungswäsche, Leinenwaren, Tischzeugen, Stickereien, fertigen Betten und Bettfedern.
Bromberg, Friedrichsplatz 24/25. Illustrierter Preis-Courant auf Wunsch gratis.

Starke trodene Eishenspeiden, weiß und zäh, billig zu verkaufen. (182) Nutholzhandlung H. Albrecht, Bahnhöfstr. 89.
Wetterfester Dachkautschuk, das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unzerstörlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig, als Theer. Lager in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.
Max Finger & Co., Breslau. Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firnis-, Carbolin-, u. Pechlederele.
1 Posten Mauerlatten, 5/5, 5/6, 6/6, Eichen Halbhölzer u. Bohlen, 2, 3 u. 4' billig zu verkaufen. (182) H. Albrecht, Nutholzhandlung, Bahnhöfstr. 89.
Alten, schmerzhaften Fussleiden (offenen Blasen, stehenden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Mittel**, bestehend aus Sals, Gaze, Winterlinde, Preis 2.50 vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anweisungen schreiben lassen formlos. Ein. Das Universal-Mittel, verpackt mit 4 goldenen Medaillen ist **keine** allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederb.)**. Sell's Universal-Heilsalbe, Gaze und Blutreinigungstee sind gesetzlich geschützt.

Ungarweine in feinsten Qualität zu haben bei: (155) **Felix Buczkowski** Käse-, Butter- u. Milchgeschäft **Bromberg**, Friedrichstr. 63.
Das größte Brot für 50 Pfennig gibt's (391) nur in **Schöndorf** bei F. Scheiba, Kujawierstr. 25.
Pfirsiche, frisch v. Baum, z. h. Königstr. 7.
Weine u. Spirituosen der Weinhandlung C. S. Gerold Sohn, Berlin d. 2. offeriert Flaschenweise zum Engrospreise egl. Glas **Emil Hess**, Wein- u. Zigarren-Import-Geschäft, Bahnhöfstr. 17, Ecke Fischerstr.

25 Flaschen Selters für 1,00 Mt. (168)
25 Flaschen Limonaden für 2,00 Mt. frei Haus. Bestellungen erb. an unseren Hallen. **Dr. Paul Mamloks Fabriken.**
Freunden eines wirklich guten u. sehr wohlbelchenden Traubenweines empfehle ich meinen garantiert unverfälschten (179) **1901er Rotwein**. Der. köstl. im Jah v. ca. 30 Ltr. an 58 Pfg. v. Liter und in Kist. v. 12 St. an 60 Pfg. v. St. v. ca. 4 Ltr. einschliesslich Glas. Als Probe versende ich 2 verschid. St. v. Post. — Preisliste frei. Zahlreiche Anerkennungen. **Carl Th. Gehmen**, Coblenz a. Rhein 824. Weinbergstr. u. Weinhandlg.

Emser Pastillen mit Plombe, dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelm-Salzenquelle**, sind ein bewährtes Mittel gegen **Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung**. Zum Gurgeln, Inhaliren und zur Verstärkung des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche

Emser Quellsalz mit Plombe. Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer Plombe verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen mit Plombe oder **Emser Quellsalz** mit Plombe. Vorrätig in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Speckflundern empfiehlt (203) **William Vollmeister, Ebing.** Verpackung wird nicht berechnet.
Kaiser's Brust-Caramellen 2740 not. begl. Zeugn. bewiesen den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung**. Paket 25 Pf. bei: Gebr. Kugel, Carl Lambert u. Co. Kugel in Bromberg, A. Wegener in Schleusenau, Lewin Wegener in Schulz, A. Schlieter in Pflanzweg.

Räucherflundern, hochfein, in verschiedenen Größen, liefert billigst (169) **Otto Richter**, Fischräucherer, Nüßgenwaldermünde.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es jeder, der an Leiden, Taubende verdorbenen Sinnen, zu bez. von durch **Verlags-Magazin Leipzig, Neumarkt 21, lang.**

Auf dem Schaustellungsplatz **Burgstr. 9**
Nur 2 Tage **Samstag u. Sonntag**
Das größte Säugetier der Erde
1 Riesen-Walfisch
21 Meter lang, 355 Ztr. schwer
25 verschiedene Raub- und Tiefseefische sowie deren Fanggeräte (Sarpunen mit Kanonen).
an diesen beiden Tagen geöffnet von 9 Uhr morgens bis abends 10 Uhr bei guter Beleuchtung.
Eintritt 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Die Walfisch-Ausstellung wurde in den Zoologischen Gärten Berlin, Dresden, Halle, Leipzig und Bosen gezeigt und hatte in Dresden die hohe Ehre, von Sr. Maj. dem König von Sachsen, sowie Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, den Prinzen und Prinzessinnen nebst hohem Gefolge besucht zu werden. Die Ausstellung befindet sich auf der Durchreise nach Danzig und kann hier nur **Samstag und Sonntag** zur Aufstellung gelangen. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein (893)
Die Direktion.

Wohnungs-Anzeigen
Wohnungen werden kostenlos nachgewiesen im Bureau des (384) Vereins der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg
Gammstr. 15, I vormittags von 9—11 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr.
Gesund Wohn. v. 3 Zim. u. Badez. mit z. 1. Okt. ev. f. über. Min. mit Preis u. 1001 a. d. Geschft.
Eine Wohnung v. 300-350 Mt. des Theaterpl. v. 1. 10. gef. Off. u. E. K. 782 an d. Geschft. d. 3.
Wilhelmstr. 59 Laden u. Wohn., f. jede Branche geeignet, per 1. Oktober er. zu vermieten.
Seppenstr. 41/42, 1. u. Kellerwerkstatt, in welchem seit mehr. Jahren eine Klempnerie betrieben, nebst Wohnung v. 1. Okt. z. verm. Näh. durch Siewert, Hof. hart.
Laden im Centrum der Stadt v. 1. 10. zu verm. Näh. i. d. Geschft. d. 3.
1 Laden nebst kl. Wohnung vom 1. Oktober zu verm. Näh. Bahnhöfstr. 89, Kont. Hof r.
Bahnhöfstr. 33 sind 2 Wohn. u. voll. Zub., sof. od. 1. Okt. zu verm. Zu erfragen dabeibit.
Kröhnerstr. 13. I. Etage, 7 Zimmer, Badez., elegant angefaßt, per Oktober zu vermieten. (326) M. Sandmann.
Gymnasialstr. 6 ist eine Part. Wohn. u. eine Wohn. 2. Trpp. h. von je 2 Zim., Küche, Entree, Gart. u. sonst. Zub. v. 1. Okt. a. stille Frau, ob. allseit. ält. Dam. z. verm. Näh. d. 3.
Wohnungen zu vermieten (a. z. Comp. toirzud.) Friedrichstr. 46.
Wohnung, 4 Z., Küche, Zub. u. Garten, v. sof. od. 1. Okt. zu verm. Schleusenau, Friedenstr. Nr. 29.
1 herrsch. Wohnung v. 6 Zim. nebst Badeeinrichtung u. sonst. Zubehör, schönem Garten, auf Wunsch auch Pferdebestall, Lindenstr. Nr. 5.
Berlinerstr. 18, 1. u. 2. u. 3. u. 4. Zim., Zub., Gärtchen u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
Lindenstr. 3 zwei neue Wohn. v. 4 Zimmern mit Zubeh., Gas in Zimmern u. Küche, Badestimm., z. 1. Okt. zu verm. Für sofort eine **Gartenwohn.** v. 3 Z., und eine besgl. v. 1. 3. mit Küche etc.
Schwedenstr. 19 2 Wohn., je 3 Zim., Küche, Kammer u. Zub. zum 1. Okt. 03 zu vermieten. Auskunft wird erteilt Danzigerstr. 50, 1. Tr. links. (897)
Neubau Prinzenhöhe, Ecke Postenplatz, sind vom 1. 10. 03 herrschaftl. ausf. Wohn. v. 3 u. 4 Zimmern mit all. Zub., der Penzzeit entspr. Breite mäßig, gleichz. ein **Laden**, zu jed. Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres z. erf. Prinzenhöhe 7, Laden. (785)
Kaiserstr. Nr. 8 4 u. 5 Zimmrige Wohnungen, vollst. renoviert, per sofort oder sp. zu verm. Näheres zu erf. bei R. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.
Herrsch. Wohnung v. 5 Zimm., Pferdebestall, z. 1. Okt. er. zu verm. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.
Wohnung mit 3 Zimm., reichl. Zub. u. eig. Wasserl., nahe d. Anl. auf Nüßgenm. z. 1. 10. billig zu verm. Schwedenh., Schulstr. 19.
Prinzenstr. 80, Ecke Sophienstr. Parterre-Wohnung, 2 ger. Stuben, Küche u. reichl. Zub., 250 Mt. jährlich, 2. Etage, 2 Stuben, Küche u. reichl. Zubeh., 210 Mt. jährl. Kochgas vorhanden.
Danzigerstr. Nr. 99 schöne 4 zim. Wohn., 1. Etage, nebst zwei Fremdenzimm., Kochgas, Balkon, Entree, groß. Garten, zu vermieten. Näh. dabeibit 1 Treppe.
Danzigerstr. 41 5 Zimmer nebst Zubeh., der Neuzeit entspr. eingerichtet, v. 1. Okt. zu vermieten. Winnicki.
Kirchstr. 7, 2 Tr. Wohnung v. 4 Zimmern, Küche, Speis., Kammer u. Wäschegelaß v. 1. 10. zu verm. Rudolf Koepflin.
Eine Wohnung, 5 Zimmer, Badez., Balkon u. reichl. Zubeh., vom 1. Oktober d. 3. zu verm. 2021 Rinkauerstr. 65, I. Carl Reeck.
Postenstr. 28 herrsch. Wohn. v. 4 Zimm., 4 Zim. u. gleich od. sp.äter z. verm. Näh. d. 3. Tr. zu vermieten. Winnicki.
Zu mein. Hause Elisabethstr. 10 sind Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm. zum 1. Okt. zu vermieten. Dabeibit 2 große Schaufenster u. Türen zu verkaufen. Carl Reeck.
Wohnung, 5 Zimmer, 2 Tr., nebst Badez. u. Zubeh. z. verm. Näh. Bahnhöfstr. 89, Kont. Hof r.
Zu Neubau Parkstr. 2 sind noch 2 Wohn. u. 1. u. 2. u. 3. u. 4. Zimm., beziehbar evtl. i. August, zu vermieten. Näheres Meganderstr. Nr. 6. W. Kuelke.
1 Wohnung von 5 Zimmern nebst Gartenanteil vom 1. Okt. zu vermieten. Westienplatz 5.
Neuer Markt Nr. 9 ist eine Wohnung von 5 Zimmern u. Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten. Auskunft dabeibit im Bureau 1 Treppe. (179)
Wohnungen, 3-5 Zimmer und Zubeh., Gartenbenutzung, Gammstr. 26 zu vermieten.
Herrschaftliche Wohnung 6 Zimmer mit großem Nebengelaß, 1 dito 5 Zimmer vom 1. Oktober d. 3. zu verm. Danzigerstr. 20. 181) Georg Sikorski.
Herrschaftliche Wohnung Elisabethstr. 54, hochpart., von 5 Stuben, Zubeh., Badez., Garten, vom 1. Oktober zu vermieten. Albert Janke.
Thormerstr. 53, I. Herrschaftl. Wohnung, 5 Z., Zub., Badez., nebst reichl. Zub., Gartenprom., z. 1. Oktober er. z. vermiet. Näheres dabeibit var.
5 Zimm., Entr., Küche, 5. u. 1. Okt. z. verm. Semperstr. 5. von 4 Zimmern u. Zubeh. nebst Pferdebestall per 1. 10. zu verm. Mittelstr. 55, 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.
Gammstr. 19, 20/21 Wohn., 3 Z., Kammer, z. B. Pferdebest., v. 1. Okt. zu verm. Näh. Bahnhöfstr. 22/23, I. I.
Kleine Wohnungen z. verm. Postenstr. 35. Nathan.
Fischerwerfstr. 1 vollst. renoviert, per sofort oder sp. zu verm. Näheres zu erf. bei R. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.
Herrsch. Wohnung v. 5 Zimm., Pferdebestall, z. 1. Okt. er. zu verm. G. Schmidt, Elisabethstr. 18.
Wohnung mit 3 Zimm., reichl. Zub. u. eig. Wasserl., nahe d. Anl. auf Nüßgenm. z. 1. 10. billig zu verm. Schwedenh., Schulstr. 19.
Dazu eine Beilage.

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Juli.

Staatshilfe für die Posen überschwemmt.

Wie zu erwarten stand und man namentlich auch durch den mehrfachen Hinweis auf schnelle Staatshilfe für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner unserer Provinz erhoffen durfte, haben die Provinzialbehörden bei der Staatsregierung Schritte getan, um auch für unsere Provinz eine angemessene Staatshilfe zu erlangen. Gestern fand eine diesbezügliche Beratung statt, über welche uns nachstehender amtlicher Bericht zugeht:

Unter dem Vorsitz des Finanzministers Frhrn. v. Rheinbaben fand gestern, Mittwoch, (im Finanzministerium Red.) unter Zuziehung von Vertretern der Minister für geistliche pp. Angelegenheiten, für Landwirtschaft, des Innern und für öffentliche Arbeiten eine Beratung über die aus Anlaß der diesjährigen Überschwemmungen in der Provinz Posen zu treffenden Maßnahmen statt. An der Beratung nahmen der Oberpräsident von Posen aus Posen in Vertretung des dortigen Oberpräsidenten, sowie der Landespräsidenten v. Dziembowski teil. Beide erklärten, daß, soweit sich gegenwärtig übersehen lasse, nennenswerte Schäden an öffentlichen Deichen, an Wohnstätten, sowie an Brücken und ähnlichen Anlagen nicht eingetreten seien, daß es dagegen erforderlich sei, für die Erhaltung des Nahrungsstandes der durch die Überschwemmung Betroffenen, unter denen sich zahlreiche kleinere Besitztümer befänden, zur Beschaffung von Saatgut und Futtermitteln, sowie zur Sanierung der Wohnungen und Brunnen und zu sonstigen gebotenen sanitären Maßnahmen alsbald Mittel zur Verfügung zu stellen. Für die nächsten Maßnahmen wurde seitens der genannten Vertreter ein Betrag von 300 000 Mark als notwendig bezeichnet, von welchem seitens des Finanzministers vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Landtags sofort 270 000 Mark à fonds perdu zur Verfügung gestellt wurden, während der Vertreter der Provinz die Gewährung einer Beihilfe von 30 000 Mark à fonds perdu glaube in Aussicht nehmen zu können. Im übrigen herrschte Einverständnis, daß auch hier die Entlastung über die weiter erforderlichen Maßnahmen vorbehalten bleiben müsse, bis die näheren Ermittlungen über den Umfang des Schadens und die Höhe der erforderlichen Beihilfen zum Abschluß gelangt sind. Wegen der Hochwasserschäden in der Provinz Brandenburg findet heute (Donnerstag) unter Teilnahme des Oberpräsidenten in Potsdam und Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. eine gleiche Beratung im Finanzministerium statt.

Offene Stellen für Militärwärter.

1. August Bromberg, Probianant, Magazinwachwärter, Gehalt 700 Mark jährlich, daneben freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. Bewerbungen sind zu richten an das Probianamt Bromberg.

1. Oktober, Witow, Magistral, Nachwachter und Laternenanzünder, 428 Mark Gehalt. 1. Oktober, Darßerort, Regierungspräsident Straßburg, Beichtfeuerwärter, 900 Mark Gehalt und Dienstwohnung, Gehalt steigt bis 1200 Mark. Sogleich, Köslin, königliches Amtsgericht, ständiger Kanzleihilfe, bis 10 Pf. für die Seite Schreibwerk. 1. Oktober, Neustettin, Magistral, Hauswart des städtischen Kranken- und Armenhauses, 300 Mark bar, sowie freie Wohnung und Feuerung. 1. November, Stettin, kaiserliches Postamt, Postschaffner, 900 M. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. Bewerbungen sind an die kaiserliche Oberpostdirektion in Stettin zu richten. 1. November, Stettin, kaiserliches Telegraphenam, Briefträger. 1. September, Wangerin, kaiserliches Postamt, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

Spielplan der Sommertheater.

Rager. Heute bleibt die Bühne geschlossen, dagegen findet im Garten großes Militärkonzert der 14er Regimentkapelle, sowie der Feuerwerk Wettstreit zwischen dem hiesigen Feuerwerker Herrn Bodschum und dem Kunstfeuerwerker Herrn Schwiagerling aus Breslau statt. Das Feuerwerk wird bestimmt abgebrannt. Wie erklärlich, werden bei diesem Konkurrenzzeit beide Protodirektoren mit ihren glänzenden Darbietungen aufwarten, so daß ein interessanter Abend zu erwarten ist. Das Militärkonzert beginnt 7 1/2 Uhr. Morgen Freitag geht um Benefiz für Fräulein Fanny Musaus das Reich-Riesenerische Schauspiel „Dorf und Stadt“ in Szene. — Die erste Wiederholung der Operettennovität „Die drei Münze“ ist auf Sonntag festgesetzt. — Elysiu m. Heute geht zum vierten und vorletzten male „Die Notbrücke“, die lustige Schwanknovität, in Szene. Am Freitag wird einmalig das köstliche dreitägige Lustspiel „Hans Hudebein“ gegeben, in welchem Herr Ernst Ludwig als Benefizant die prächtige Rolle des Tobias verkörpert wird. Herr Ernst Ludwig hat es verstanden, in kurzer Zeit sich in hohem Grade die Sympathien des Publikums zu erringen, und es wird ihm an seinem Benefizabend an einem gut besetzten Hause hoffentlich nicht fehlen. Als neunte polstänische Vorstellung folgt am Sonnabend zum letztenmale „Deborah“. Aus dem Theaterbureau wird uns noch mitgeteilt, daß am Sonntag als Novität Richard Granz' dreitägiger Schwank „Krad“ in Szene geht, der bei seiner Erstaufführung in Dresden großen Erfolg hatte.

Für die durch Hochwasser Geschädigten in der Provinz Posen sind bis jetzt, einem von der Pol. Ztg. veröffentlichten Verzeichnis zufolge, bei der Landeshauptkasse 4337 Mark an Spenden eingegangen.

Dornitz, 28. Juli. (Reichenfund.) Seit dem 8. August v. J. ist der Wirt Albert Schulz aus Steindorf, Kreis Dornitz, verschwunden. Er war in einem Rahne über die Warthe nach Kijewo gefahren, hatte dort Verschiedenes eingekauft und

kehrte in trunkenem Zustande auf seinem Rahne zurück. Diesen Sonntag fanden nun Fischer eine stark bewusste Leiche unterhalb der Warthebrücke in Oberstie, die insolge des Hochwassers angeschwemmt worden war. Die Identität der Leiche mit dem verschundenen Schulz ist bereits festgestellt worden. Die Untersuchung soll nun ergeben, ob Mord oder ein unglücklicher Zufall vorliegt.

Kolmar i. P., 28. Juli. (Gnadengefängnis.)

Der katholischen Schulgemeinde in Schmielau ist zum Neubau einer zweiten Schule ein Allerhöchstes Gnadengefängnis von 14 000 Mark gewährt worden. Ebenso hat der Kaiser, wie das Pol. Tzbl. erfährt, der neugebildeten katholischen Schule Neuhof bei Liepe zur Einrichtung einer Schule daselbst eine Staatsbeihilfe von 7600 Mark bewilligt. — Neuhof ist von Zatorowo, welches den Grafen Kowalew und Kowalew gehört, abgetrennt und mit Polen von der russischen Grenze besiedelt worden. Zatorowo mit Zuhör war bis vor 20 Jahren in deutscher Hand und auch die dort beschäftigten Arbeiter waren Deutsche, meist deutsche Katholiken. Heute wird dort nur polnisch gesprochen. — Das Gut Kowalewo, welches einen Teil der Landgemeinde Kowalewo bildet, ist seitens der Königl. Anstaltungskommission in 20 Stellen aufgeteilt und mit russischen und galizischen Deutschen besiedelt worden. Diese Anstalten, deren Eltern, Großeltern und Urgroßeltern aus Preußen ausgewandert waren, sind russische, bezw. österreichische Staatsangehörige und haben jetzt Wiedererfassung in den preussischen Staatsverband beantragt. Die deutsche Muttersprache haben diese Leute mehrfach durch vier Generationen hindurch erhalten.

Dissa i. P., 28. Juli. (Evangelisches Lehrerseminar. Tödlicher Unfall.)

Sicherem Vernehmen nach jähoben zwischen den Behörden unserer Stadt und der königlichen Regierung zu Posen resp. dem Unterrichtsministerium Unterhandlungen wegen Errichtung eines evangelischen Lehrerseminars hier selbst. Man glaubt, daß, wie am katholischen Seminar in Fraustadt, so auch das hier zu errichtende, von Schlesiern aus stark in Anspruch genommen werden wird. — Die Sattlerfrau Marie Kowalew, welche vor einigen Tagen durch eine Spiritusexplosion derartige Brandwunden erlitten hatte, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußte, ist nach unglücklichen Qualen ihren Verletzungen erlegen. Sie hinterläßt ihren Gatten mit vier Kindern. (Pol. Tzbl.)

nd. Culmer Stadtniederung, 28. Juli. (Folgen des Hochwassers. Militärisches.)

Das Hochwasser auf den Weisen und Ländereien fällt leider sehr langsam und setzt somit sein Fortschrittsvermögen fort. Das gewonnene Futter wird wohl, da das Vieh vielfach im Stalle gefüttert werden muß, ziemlich aufgebraucht werden, ehe die Weiden und Weisen wieder Futter spenden. Infolge Faulens der Früchte und Gräser verbreitet sich ein abscheulicher Geruch. Vielen Bewohnern ist auch dadurch, daß ihnen die Gurken zu grunde gingen, die erste und beste Einnahmequelle, die sie durch diese Frucht hatten, zerstört. Nur vereinzelte Wagen, mit wenigen Schod beladen, fahren nach Bromberg und Thorn, während sonst in diese Zeit schon einige Gurfenanbauer hunderte von Mark eingenommen hätten. — Den 15. und 16. September dieses Jahres erhalten viele Niederungsorte Militärlagerquartiere. Die an der Weichsel gelegenen bekommen vom Pionierbataillon Nr. 17 und Divisionsbrückentrain Mannschaften ins Quartier. Über die Weichsel soll eine Pontonbrücke gebaut werden.

S Flatow, 29. Juli. (Freitag. Zum Bundesturnfest. Schadenfeuer.)

Am Freitag, 14. August, vormittags 10 1/2 Uhr findet im Kreisbause hier selbst eine Sitzung des Kreistages statt. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über den Eisenbahnbau Flatow-Wandenburg. Der Kreistag hat bereits unter dem 6. November v. J. beschloffen, den erforderlichen Grund und Boden zu der zu erbauenden Eisenbahn Tarnowke-Flatow-Wandenburg-Sohnow oder auch nur Teile derselben unentgeltlich herzugeben. Durch Gesetz vom 18. Mai d. J. sind nunmehr für den Bau einer Eisenbahn von Flatow nach Wandenburg die erforderlichen Mittel bewilligt worden. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat die königliche Eisenbahndirektion ermächtigt, mit den Vorarbeiten zu beginnen, sobald seitens des Kreises Flatow für den Bahnbau Flatow-Wandenburg die in dem erwähnten Gesetz aufgestellten Bedingungen sichergestellt sind. Zur Erfüllung dieser Bedingungen hat der Kreis folgende Verpflichtungen zu übernehmen: der gesamte Bau der Eisenbahn erforderliche Grund und Boden ist der Staatsregierung unentgeltlich und lastenfrei zu überweisen oder die Erstattung der sämtlichen staatsseitig aufzuwendenden Kosten in rechtsgültiger Form zu übernehmen und sicher zu stellen. Der Kreis wird sich nach dem Ergebnis der früheren Verhandlungen dafür entscheiden, das Land dem Staate in Natura herzugeben. — Zum 4. Deutschen Bundesturnfest in Berlin fahren vom hiesigen Turnverein 15 Turner. — Heute gegen 6 Uhr nachmittags entlud sich über unsere Gegend ein schweres Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr in die Scheune des Besitzers Dzioba in Smidowo. Die Scheune samt 16 Zudern Roggen ist ein Raub der Flammen geworden. Der Betroffene erleidet einen großen Schaden, da das Gebäude nur gering und das Getreide gar nicht versichert war. Die Flatower freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle, aber an ein Netzen war nicht mehr zu denken.

Graudenz, 29. Juli. (Schon wieder ein Verbrecher entflohen.)

Von der Strafanstalt zu Graudenz ist am Sonnabend ein Kommando, bestehend aus einem Werkmeister und 13 Gefangenen, nach Thorn abgegangen, wo die Gefangenen bei dem Neubau des Landespolizeigefängnisses beschäftigt waren. Wie dem Ges. berichtet wird, ist einer der Gefangenen, der 39 Jahre alte Schloffer Jech, entwichen. Jech hatte 12 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, von denen 11 Jahre be-

reits vorüber sind. Er trug bei seinem Entweichen die braune Anstaltskleidung.

Marionverder, 28. Juli. (Polnisches.)

Bei einem hiesigen Uhrmacher kaufte sich vor kurzem ein anscheinend bescheidenes Männchen vom Lande eine Kette. Nicht wenig überrascht war der Geschäftsinhaber, als am vergangenen Sonntag der Käufer wieder im Laden erschien und im aufgeregten Tone den Umtausch der Uhrkette verlangte. Auf Befragen zeigte der Käufer auf ein Verbindungsmitglied, auf welchem sich das Bildnis Kaiser Wilhelms befand, und gab sich nur als wackelnden Polen zu erkennen. Er sprach voller Erregung: „Brauchst sich keinen deutschen Kaiser, bin ich Pole!“ Der Geschäftsinhaber hat unter diesen Umständen dem „Pan“ die Uhrkette natürlich nicht umgetauscht, er hat ihn aber, als er seine polnische Nationalität noch weiter in unangenehmer Weise zum Ausdruck brachte, schließlich gebührendermaßen an die frische Luft geleitet.

Danzig, 29. Juli. (Von den neuesten Industrieleistungen an der Weichsel) und speziell auf dem Holm steht nunmehr auch das der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke Aktiengesellschaft gehörige Stahl- und Walzwerk auf dem Holm in seinen Hauptteilen und Einrichtungen soweit vollendet da, daß bereits Ende nächsten Monats die riesigen, bis zu 65 Meter in die Höhe gehenden Schöte rauchen werden und im Herbst der reguläre Betrieb einsetzt wird. Auf einem Areal von 40 preussischen Morgen liegt diese für unsere Osten absolut neue und einzigartige Anlage, deren Herstellungskosten rund 2 700 000 Mk. betragen. Gewaltige Summen mußten bereits aufgewendet werden, um auf der früher lumpigen Holminsel für so riesige Bauten Fundamente legen zu können, und so ruhen denn sämtliche Träger der Anlage auf Pfahlrosten, deren Pfähle 15 bis 17 Meter tief in die Erde hinabgehen; darüber dann noch eine Aufschüttung von 4 Metern, ergibt einen Unterbau von 19 bis 21 Metern Tiefe. Etwa 400 Mann sind gegenwärtig hier beschäftigt. Zunächst wird im Stahlwerk ein Siemens-Martin-Ofen mit einer Produktionsfähigkeit von ca. 18 000 Tons pro Jahr und im Walzwerk eine Fein- und eine Mittelstrecke in Betrieb genommen. Später soll noch ein Blechwalzwerk hinzukommen. Die Heizung der Ofen und Kessel (von letzteren 8 Stück à 30 Quadratmeter Heizfläche) geschieht durch Gas, welches in der eigenen Generatorenanstalt mit zehn Ofen hergestellt wird. Als Betriebsmaschinen gelangen jetzt zunächst zur Aufstellung eine Dampfmaschine von 450 Pferdekraften für die Elektrische Zentrale und eine Walzenzugmaschine von 700 Pferdekraften. Das gesamte Werk ist angelegt auf eine Produktion von ca. 60 000 Tons jährlich, welche durch Aufstellung weiterer zwei Siemens-Martin-Ofen erreicht werden wird. Der Kohlenverbrauch ist zunächst auf 16 000 Tons jährlich veranschlagt. Das Werk wird sich ausschließlich mit der Herstellung von Stahl, Kasten-, Guß- und Handelseisen befassen. Von großer Bedeutung für die Lebensfähigkeit des Werkes ist es, daß der Holm eine eigene Tariffstation erhält, was gegenüber Schlesien z. B. eine Frachtermäßigung von ca. 20 M. pro Tonne bedeutet, bei vorläufig rund 20 000 Tons Produktion im Jahre somit immer die recht ansehnliche Betriebskostensparnis von ca. 400 000 Mark ausmacht.

Danzig, 29. Juli. (Ein Unmensch.)

Unglaublich rohe Tierquälereien hat sich der 24-jährige Knecht Albert D., welcher auf dem Gut Schönfelde, Kreis Danziger Höhe, bei der verm. Frau Rittergutsbesitzer Wendt in Stellung war, zu schulden kommen lassen. Dasselbst gingen, wie der Ges. berichtet, im Frühjahr eine Anzahl wertvoller Pferde an einer rätselhaften Krankheit zu Grunde, indem aus unerklärlicher Ursache Blutergüsse aus der Bauchhöhle bzw. Entzündungen der Blutgefäße im Mastdarm eintraten, an der die Tiere eingingen. Nach geraumer Zeit tauchte der Verdacht auf, daß hier menschliche Missethat im Spiele sein könne, und es wurde ein Beamter der hiesigen Kriminalpolizei, Rud. mit der Ermittlung betraut. Es gelang bald festzustellen, daß der erwähnte Knecht, um einen Mitarbeiter, dem die Tiere anvertraut waren, bei der Herrschaft in Mißtraut zu bringen, fünf Pferde im Werte von ca. 3500 Mark dadurch umbrachte, daß er ihnen lange Holzsplitter in den Mastdarm steckte, wodurch die Entzündungen und tödlichen Krankheitserscheinungen herbeigeführt wurden. Weiter wurde festgestellt, daß im Winter 1893/94 dem Schwager der erwähnten Dame, Herrn Rittergutsbesitzer Wendt in Arschau, Kreis Danziger Höhe, gleichfalls 17 wertvolle Pferde im Werte von 10- bis 12 000 Mark an derselben rätselhaften Krankheit zu Grunde gegangen sind, und zwar zu einer Zeit, wo derselbe Knecht dort in Dienst gewesen ist. Der Unmensch gestand ein, auch zwei von diesen Tieren, um einen andern Knecht in Verdacht zu bringen, auf diese Art getötet zu haben.

Königsberg i. Pr., 28. Juli. (Eine Fahrt durch die Binnengewässer Norddeutschlands) hat der Dampfer „Arnau“ aus Königsberg i. Pr. machen müssen, um nach Lissa-bon, wohin er verkauft worden ist, zu gelangen. Der Dampfer konnte zunächst nicht über See geführt werden, weil für die Meerfahrt eine Umänderung der Maschine notwendig war. Er mußte zu diesem Zweck nach Hamburg gebracht werden. Am 16. Juni abends fuhr er von Königsberg ab den Pregel hinunter über das Haff durch den alten Haffkanal in die Weichsel bis Bromberg. Nun ging es durch die Kanäle, welche die östlichen Flußgebiete mit den westlichen verbinden. Durch 12 Schleusen wurde die Wasserscheide zwischen Weichsel und Oder überwunden. Am 19. war er nach Passieren der Schleusen der Nege in Fülehe, am 20. in Frankfurt, am 21. fuhr der Dampfer früh in die Spree, mittags landete er in Berlin an der Zamojizbrücke, dann ging es bis Spandau und abends in die Havel hinein. Am nächsten Tage folgte die Fahrt über den Mauer See, Rathenow wurde passiert, dann Havelberg, und mittags war die Elbe erreicht, am nächsten Tage war man in Harburg. Von dort ging nach dem Umbau am 12. Juli die

Reise weiter über die Nordsee, durch den englischen Kanal nach dem Atlantischen Ozean, und am 20. Juli erreichte „Arnau“ Lissabon.

Aus Schlesien, 27. Juli. (Wiederherstellungsarbeiten.)

Eisenbahnprojekte. Auf die von den Beteiligten im ober-schlesischen Überschwemmungsgebiete vorgebrachte Bitte ist sehr erfreulicher Weise genehmigt worden, daß das fleißig und erfolgreich vorwiegend mit der Herstellung von Notbrücken, Stegen, Wehren und ähnlichen schlesischen Pionierbataillon Nr. 6 (Reife) zur Fortsetzung dieser und zur Zuarbeitnahme weiterer dringender Arbeiten vorläufig in Oberschlesien verbleibt. Das Bataillon hatte der „Schles. Ztg.“ zufolge den Befehl, am heutigen Tage nach Graudenz abzurücken. — In der Angelegenheit des Neubaus der Eisenbahnstrecke Ober-Glogau-Loobitz fand am Sonnabend auf Bahnhof Ober-Glogau eine Konferenz statt, an welcher teilnahmen Regierungsrat Schulz aus Kattowitz, mehrere Landräte, sowie vier Vertreter der interessierten ländlichen Gemeinden. Die Aussichten für den Bau der neuen Strecke sind günstig. Die Trassenführung dürfte über Leisnig führen.

Sunte Chronik.

Selbstmord. Großes Aufsehen erregt, wie der „Staatsbürger-Zeitung“ aus Leipzig ein Privattelegramm meldet, der Selbstmord eines angesehenen Fabrikdirektors Jessniger aus Schweiß, der heute im Walde erschossen aufgefunden wurde.

Der schlaue Rader. Ein Radsfahrer aus Braunschweig wurde kürzlich auf einer Tour nach Hildesheim von Feldarbeitern mit Steinen bombardiert, wobei ein scharfkantiger Stein so heftig gegen den Kopf traf, daß dieser undicht wurde. Der Radsfahrer stellte dabei die Leute zur Rede, erntete aber nur Spott und Hohn. Er setzte sich nun ruhig neben den Straßengraben und flüchtete den Laufmantel, wobei die Arbeiter neugierig zusahen. Es entwickelte sich dabei ein Gespräch zwischen den Leuten und dem Radsfahrer, und bald war die Stimmung so freundschaftlich, daß der Rader mit seiner Kamera ein Gruppenbild der Feldarbeiter aufnahm. Die Leute warteten von Tag zu Tag auf das Eintreffen des ihnen versprochenen Bildes. Endlich kam es. Der Überbringer war ein Gendarm, der die Photographien einlud, mit ihm zum Herrn Amtsrichter zu gehen.

Wirkungen der Schauspielerkunst. Pariser Blätter berichten jüngst, daß während der Vorstellung eines Nihilistisches im Ambigu-Theater eine junge Dame in krampfhaften Tränenausbrüche und laute Jammerrufe über die Liebesleiden des unglücklichen Helden verfiel. Derartige starke Wirkungen des Dramas, besonders auf zartbesaitete Frauen, gehören jedoch keineswegs zu den Seltenheiten, wenn sie sich auch nicht immer äußerlich in so kräftiger Form zeigen. Das Tränen-tüchlein tritt im Theater beim weiblichen Geschlecht gar häufig in Aktion, und erst vor kurzem trug man in Wien eine Dame, die das Spiel des Lear zu stark ergriffen hatte, bewußtlos aus dem Zuschauerraum. Über auch die männliche Geschlecht läßt sich vom Bühnenpiel oft gewaltig fesseln; besonders das naive Bauerntum sieht die Komödie nur allzu leicht als Wahrheit an und verbrügelt am Schluß nicht selten den Bösewicht des Stückes als Strafe für die verübten Missetaten. Eine höchst drastische Wirkung auf einen Zuschauer gab es, so erinnert die „Germania“, gelegentlich der Berliner Erstaufführung der „Nedermans“ im Jahre 1874 am alten Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater. Bei ausverkauftem Hause lauschte man den pridelenden Klängen des Walzerkönigs, als die Stelle heran-tam, da der Gefängnisdirektor Frank nach frühlich durchlebter Nacht taumelnd in sein Amtsbüro zurückkehrte. Der die Rolle spielende Künstler wußte den Rausch und die Absicht, ihn vor seinem Untergebenen Trost zu verbergen, so köstlich herauszubringen, daß ein Herr im zweiten Rang mit donnernder Stimme ins Auditorium schrie: „Der Kerl ist ja besoffen!“ Die Wirkung, die dieser Ausruf bei dem schon an und für sich animierten Publikum ausübte, kan man sich denken, und wenn die Operette nicht aus anderen, stichhaltigen Gründen eingeschlagen hätte, so wäre sie durch diesen Geistesausbruch sicherlich gerettet worden. Interessant ist es dabei, daß man sich vor der Premiere gerade von der Rauschdramen nichts versprach, und Marie Geisinger, die die Uebele in Wien kreierte, suchte Strauß zur Streichung dieser Szene zu überreden, die noch heute jedesmal eine unwiderstehlich komische Wirkung auf die Zuschauer ausübt.

Gingefant.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preisgerichtliche Verantwortung.)

Hundesperre und Tierschutz.

Bromberg, 29. Juli 1903.

Die Hundesperre ist im laufenden Jahre abermals, und zwar auf die gesetzliche Dauer von drei Monaten, d. i. bis Ende Oktober, über den Stadtfreie Bromberg verhängt worden. In anderen kanalisiert Städte findet man auf den öffentlichen Straßen an geeigneten Stellen eingelassene und stets mit Wasser gefüllte steinerne Tröge. Wo solchen die zahlreich hier herumlaufenden Tiere ihren, sie begierig trinken während der heißen Jahreszeit quälenden Durst? Schreiber dieses beobachtete häufig in den Straßen der Stadt herumirrende, augenscheinlich halbverschmachtete Hunde! Sollte es nun nicht viel billiger auch dem hier neuerdings wegen Tollwutkrankheit getöteten Hunde an frischem Wasser gesehlt haben? U. G.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei, leiden nicht an Verdauungsstörung.	Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
--	---

Abseits von der Heerstraße.

Eine tragikomische Sommer-Sonntags-Geschichte von Reinhold Dittmann. (Schluß.)

Frau Amalie erhob zwar einige Einwendungen mit Rücksicht auf ihren Gatten, der sie ja hier beim Wegweiser suchen würde, aber der junge Arzt krönte sein menschenfreundliches Werk durch die Zusage, Herrn Kleinmichel entgegenzugehen zu wollen, sobald er die Familie in der Oberförsterei besorgt wisse.

Die Aufnahme, die man den bedauernswerten Ausflüglern in der Försterei zuteil werden ließ, war ganz so freundlich und gastlich, wie der Doktor es vorausgesetzt hatte. Aber die Kleinmichels konnten un schwer erkennen, daß diese Freundlichkeit vornehmlich auf Rechnung von Doktor Leuenbergs Beliebtheit bei den Försternleuten zu setzen hätten.

Während die Dinge für seine Angehörigen so eine über Erwarten günstige Wendung genommen hatten, wanderte Herr August Kleinmichel nutterfehlenallein auf dem Wege nach Brenden dahin. Wenn er es auch als eine gewisse Erleichterung empfand, nicht mehr von den borbürschollen Geupfern seiner Teuren begleitet zu werden, so bedeutete dieser Spaziergang für ihn doch nichts weniger als ein Vergnügen.

Zu alledem machte sich auch hier im Walde die Hitze unangenehm fühlbar. Eine schwere, bedrückende Schwüle lagerte unter den Baumgipfeln und erpreßte dem armen Herrn Kleinmichel trotz seiner leichten Bekleidung gar manchen Schweißtropfen. Sein Gesicht war dunkel gerötet, das Haar klebte ihm in wirren Strähnen auf der Stirn und sein sonst so harmloses Gesicht hatte in dem übermäßige körperlicher und seelischer Leiden einen erschreckend wilden Ausdruck angenommen.

Auf die Schönheiten seiner Umgebung achtete er nicht im geringsten, stumpf sinnig schleppte er sich hindem an seinem knorrigen Stabe dahin, und er bemerkte es nicht, als auf einem Seitenpfade ein Mann daherkam, den sein grüner Waffenrock und seine blinkende Ridelhaube als einen Hüter des Gebietes und der öffentlichen Ordnung kennzeichneten.

Daß ihm die Erscheinung dieses Wanderers einigermaßen verdächtig vorkam, würde Herr August Kleinmichel selbst ihm wahrscheinlich kaum verheimlichen haben, wenn er sein Ebenbild hätte im Spiegel erblicken können. In Ermangelung eines solchen aber fehlte es ihm an der nötigen Unbefangenheit in der Beurteilung der Situation, und er fuhr während auf, als er plötzlich eine rauhe, gebieterische Stimme sagen hörte:

„Wer sind Sie? — Zeigen Sie mir Ihre Papiere!“

„Wer ich bin? Das geht Sie gar nichts an. Tun Sie lieber ordentlich Ihre Pflicht und sorgen Sie dafür, daß in Ihrem Revier ehrliche Leute nicht von herumstrolchendem Gesindel ausgeplündert werden. Es scheint ja eine nette Räubergegend zu sein, in die ich hier geraten bin.“

Das war nun freilich der Ton nicht, in welchem ein simpler Staatsbürger mit einem in Ausübung seines Dienstes befindlichen Gendarmen zu reden hat. Und Herr August Kleinmichel kam damit denn auch sehr übel an.

„Noch einmal frage ich Sie, wer Sie sind!“ herrschte ihn der Vertreter der Staatsgewalt an. „Und ich verlange Ihre Ausweis-papiere. Wenn Sie sich nicht legitimieren können, erkläre ich Sie für verhaftet.“

„Für verhaftet — mich?“ freisetzte der beleidigte Rentier. „Na, da hört doch wahrhaftig alles auf. Mein Name ist Kleinmichel — August Kleinmichel — Privatier und Hauseigentümer. Ist Ihnen das genug?“

Der Gendarm musterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen. Dann lachte er laut auf.

„Privatier — das will ich Ihnen wohl glauben. Denn wie einer, der einen Beruf hat, leben Sie nicht gerade aus. Aber ich frage Sie jetzt zum letzten Male: Haben Sie Legitimations-papiere oder haben Sie keine?“

„Den Teufel habe ich! Sehen Sie denn nicht, daß ich schändlich bestohlen worden bin, — ausgeplündert bis aufs Hemd?“

Und in hastigen Worten berichtete er sein Mißgeschick, ohne damit indessen auf den Zuhörer den erwarteten Eindruck hervorzubringen. Der Gendarm hörte ihm zwar bis zu Ende zu, dann aber schüttelte er sitzrunzelnd den Kopf.

„Sören Sie mal, mein Vetter, mit solcher Räubergehässigkeit haben Sie bei mir kein Glück. Erzählen Sie das meinetwegen dem Herrn Amtsvorsteher, der Sie sich morgen oder übermorgen aus dem Polizeigefängnis vorführen lassen wird. Vielleicht glaubts Ihnen der.“

Jetzt packte Herr August Kleinmichel doch mit einem Male das Entsetzen.

„Aus dem Polizeigefängnis? Herr, Sie wollen mich doch nicht in Ernst arretieren? Wenn Sie mir nicht glauben, so gehen Sie mit mir zurück bis zu dem Wegweiser. Da werden Sie meine Frau und meine Kinder finden und können sich von ihnen bestätigen lassen, daß ich nichts als die reine Wahrheit gesagt habe.“

„Na, darauf soll mirs schließlich nicht ankommen. Aber Sie werden natürlich mitgehen. Und ich bitte mir aus: keinen Nachtwort. Sonst bin ich gezwungen, Sie zu schließen.“

August Kleinmichel sah ihn an, als wollte er ihn mit seinen Worten töten. Aber er sah wohl ein, daß er sich der Autorität der Polizei-gewalt unterwerfen müsse und fügte sich mit dumpfem Schweigen in sein Geschick. Auf demselben Wege, den er eben mühselig bewältigt hatte, wanderte er unter der Obhut seines bewaffneten Begleiters zurück. Und es währte nicht allzu lange bis der Wegweiser vor ihnen auftauchte. Schon von weitem aber konnte man gewahren, daß sich dort kein menschliches Wesen befand, und das Gesicht des Beamten wurde denn auch mit jedem Schritt strenger und unheil-verkündender.

„Wo sind denn nun Ihre werten Angehörigen, wenn ich fragen darf? Wärdten Sie jetzt nicht lieber eingestehen, Herr Hauseigentümer, daß Sie mit ein Märchen aufbinden wollten?“

Wie ein Verzweifelter schaute Herr August Kleinmichel nach allen Richtungen aus.

„Amalie!“ rief er. „Else! — Paul! — Grete!“

Aber nur ein hohles Echo gab ihm Antwort. Seine Teuren waren verschwunden, als wenn die Erde sie verschluckt hätte. Wöllig gebrochen sank August Kleinmichel auf den Stein am Wegweiser nieder.

Sie müssen nach der Station zurückgegangen sein, weil ihnen die Zeit zu lang wurde“, achzte er. „Oder dieser hässliche Fiesel hat sie umgebracht. Wer weiß, ob nicht hier irgendwo ihre Leichen unter Reisig und dürrem Laub versteckt sind.“

„Nun hören Sie aber gefälligst auf mit Ihren Jafelereien! — Bormwärts jetzt! Und nicht gemückt!“

„Ja — dann — willst — Du auch nicht mit — zu Erich?“ fragte der alte Herr endlich stoßend.

„Nein, Papa, heute nicht.“

„Woß weißt... Aber könntest Du denn nicht hernach... Ich meine — Deine Reisedispositionen — es ließe sich da vielleicht doch ein Modus finden.“

Wieder stockte er.

Anna hatte ihre Hände ineinander gepreßt. Sie mußte, nun wurde etwas kommen, was es in diesem Hause noch niemals gegeben hatte: eine „Szene“. Es graute ihr davor mehr, als sie sich eingestanden hatte. Sie schloß für eine Sekunde die Augen. Sie wollte sich durch die erschrocken-berzaugten Miene der alten Leute in ihrem Entschluß nicht wandern machen lassen.

Tonlos fuhr sie fort: „Ich fühle mich auch sonst nicht imstande, auch aus anderen Gründen, gerade heute mit Euch zu Erichs Grab zu gehen. Ich wolle Euch das schon gestern sagen. Es ist da etwas in mir erwacht, das mich überzeugt hat, daß ich — kein Recht habe, noch immer so mit Euch zu trauern, überhaupt — nur zu trauern.“

„Anna,“ stieß die Geheimrätin aus, als sie eine kurze Pause machte, „kein Recht — Du — seine Witwe?“

Sie bejahte ernst.

„Aber wieß denn, Anna? Die wahre Liebe, die — die vergißt und überwindet doch nie?“

„Daß, Henriette,“ bat der Geheimrat, immer mehr beunruhigt.

„Ja,“ nahm Anna wieder auf, ohne auf die letzten Einwürfe weiter einzugehen, „und ich habe mir gefaßt, daß die Lebenden auf Böcknitz mich nötiger brauchen als der Tote auf dem schweigenden Feld da draußen. Das ist über mich wie eine Wahnung gekommen. Ich kann dagegen nicht mehr an. Ich fühle die Pflicht in mir — und ich muß sie erfüllen. Ich hätte sonst keine ruhige Stunde mehr.“

Sie machte eine kurze Pause, dann steigerte sich ihre Stimme ein wenig. „Ich habe mir voller Selbstwürde sagen müssen — und auch sagen lassen müssen — daß ich die ganze Zeit über hier im Kurus gelebt, keine Sorge gefannt habe, während es dort arme Wesen gab, die in leiblicher und geistiger Not zu Grunde gingen, Wäitler, Greife, Männer, Kinder, die an Gott und der Welt ver-

Ich habe schon viel zu viel Zeit mit Ihnen ver-lorn.“

„Nein, ich gehe nicht von der Stelle“, erklärte der unglückliche Rentier. „Der Mensch kann viel aushalten, aber alles hat schließlich eine Grenze. Es ist ja, als hätten sich alle Teufel der Hölle gegen mich verschworen.“

Der Gendarm nahm eine drohende Miene an, und wer weiß, bis zu welcher Katastrophe sich die Situation verschärft hätte, wenn nicht im kritischen Augenblick Herr Doktor Rudolf Leuenberg zum zweiten Male als Retter in der Not auf der Bildfläche erschienen wäre. August Kleinmichel hatte ihn zwischen den Bäumen daherkommen sehen und wie elektrifiziert war er emporgesfahren.

„Gott sei Dank, da ist ein Mensch, der mich legitimieren kann. Herr Doktor! Herr Doktor!“

Der junge Arzt hatte die beiden schon längst bemerkt. Der Ausruf des Herrn Kleinmichel machte es ihm nicht schwer, die Sachlage zu erraten. Übermütig bligte er in seinen Augen auf. Ganz ohne Strafe für seinen bisher bewiesenen Starrsinn sollte der Vater seiner angebeteten Else doch nicht bleiben.

„Meinen Sie mich, mein Herr?“ fragte er, als er den Wegweiser erreicht hatte. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Aber um des Himmels willen, Doktor, tun Sie doch nicht, als ob Sie mich nicht kennen! Ich beschwöre Sie, sagen Sie diesem Beamten, wer ich bin.“

„Erlauben Sie — aber ich kann mich wirklich nicht mehr erinnern, daß ich jemals das Vergnügen gehabt hätte —“

August Kleinmichel begriff alles. Aber seine Lage war nicht derart, daß er vor einer demütigen-den Abbitte hätte juridizialreden dürfen.

„Sie wollen Vergeltung üben — ich verstehe es wohl. Aber es wäre nicht großmütig, wenn Sie sich auf solche Art für ein in der Übereilung ge-sprochenes Wort rächen wollten. Ich nehme alles zurück, was ich an jenem Abend gesagt habe; nur betreiben Sie mich aus dieser schauerhaften Situation!“

„Sie nehmen Ihr Verbot zurück — das ist allerdings etwas anderes. Sie kennen mich doch, Gendarm?“

„Natürlich, Herr Doktor!“ erklärte der Mann des Geistes salutierend. „Haben Sie mir denn nicht vor anderthalb Jahren mein zerbrochenes Bein wieder zurechtgestellt?“

„Dann wird es Ihnen hoffentlich auch genügen, wenn ich für diesen Herrn jede etwa erforderliche scheinende Bürgschaft übernehme.“

„Sagen Sie ihm, daß ich der Privatier und Hauseigentümer August Kleinmichel bin, und daß man mich hier in diesem Walde schmachvoll ausgeplündert hat. Er hält mich nämlich für einen Schwindler.“

„Ich bestätige Ihnen alles, was Herr Kleinmichel da sagt. Und ich glaube Ihnen außerdem auch auf die Spur des Spitzbuben setzen zu können, der meinen bedauernswerten Freund — und er legte inen ganz besonderen Nachdruck auf das letzte Wort — „im Schlage ausgeraubt hat. Vor unge-fähr zwei Stunden sah ich den Steinlopfer Petererit hier im Walde. Und dem alten Zuchthäusler wäre die Tat wohl zuzutrauen. Wenn Sie sich jetzt gleich auf den Weg nach seiner Hütte machen, ge-lingt es Ihnen vielleicht, ihn zu überrumpeln, ehe er seine Beute irgendwo in Sicherheit bringen könnte.“

Der Gendarm, der vor dem jungen Arzt offenbar großen Respekt hatte, zögerte nicht, seinen Wink zu befolgen. Doktor Leuenberg aber klärte den schwerverprüften Rentier vor allem über das Schicksal seiner vernichteten Angehörigen auf und begleitete ihn dann zur Försterei, wo auf allen Seiten große Freude über das Wiedersehen war. Mit Tränen der Rührung schilderte Frau Amalie ihrem Gatten die Verdienste, die der Doktor sich um sie erworben und in einer aus Dankbarkeit und Beschämung gemischten inneren Bewegung schüttelte August Kleinmichel dem hilfreichen Jünger Nestu-laps die Hand.

„Ich bin ein Esel gewesen, Doktor! Wenn Sie wollen, werde ich es Ihnen schriftlich geben.“

Dann, nachdem der Förster Herrn Kleinmichels mangelhafte Toilette aus seinen eigenen Garderobe-

beständen ergänzt hatte, setzte man sich zu dem ledernen Mahle, das die flinke Förstlerin inzwischen bereitet und die Stimmung wurde alsbald so vergnügt, wie es noch vor einer halben Stunde keiner von allen Beteiligten für möglich gehalten hatte.“

„Hier bleiben wir bis zum Abend,“ erklärte August Kleinmichel. „Es ist mir schade, daß wir diesen ereignisreichen Sonntag nicht mit einer festlichen Botwele beschließen können.“

Aber selbst dafür mußte der Merkwürdiger Rat. Und während das von ihm angebotene duftige Getränk in der Fliederlaube seiner inneren Boll-endung entgegenreifte, nahm er den Vater Elses beiseite, um ein ernsthaftes Wort mit ihm zu reden. Als die beiden Herren aus dem Wumengärtchen, in welchem die Unterhaltung stattgefunden hatte, in das Haus zurückkehrten, rief Herr August Kleinmichel nach seiner Gattin und eine Viertelstunde später auch nach seinem Töchterchen Else, um sie auf Ehre und Gewissen zu fragen, ob es wirklich ihr fester, unumstößlicher Wille sei, den Doktor Rudolf Leuenberg zu heiraten, in welchem Falle er in Gottes Namen seinen Segen dazu geben wolle.

Man war eben im Begriff, in der Fliederlaube das erste Glas auf das Wohl des jungen Braut-paares zu leeren, als der Gendarm wieder erschien, um Herrn August Kleinmichel mitzuteilen, daß er sein gestohlenes Eigentum noch heute beim Amts-vorsteher in Neuhof in Empfang nehmen könne. Petererit hatte alles wieder herausgegeben, als der Gendarm ihm den Diebstahl auf den Kopf zusagte, alles, bis auf den Inhalt des Rucksacks, der bis auf das letzte Krümchen und den letzten Tropfen verzehrt war, als der Arm der strafenden Gerechtig-keit den Verbreiter ereilte.

So lang der Kleinmichelsche Sonntagsausflug zuguterlegt denn doch noch in eitel Freude und Wohlwollen aus. Aber wenn er es auch nicht laut ausgesprochen, in seines Herzens Stille gelobte sich Herr August Kleinmichel doch, daß er künftig bei ähnlichen Gelegenheiten seinen Weg nie wieder ab-seits von der großen Heerstraße wählen würde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. Juli.

* An das Fernsprechamt angeschlossen ist das hiesige Bezirks-Kommando unter Nr. 145.

* Beförderung von Fahrern zum Bun-desfest des Deutschen Radfahrer-bundes in Hamburg. Infolge einer Eingabe des Vorsitzenden des D. R. V. hat die Eisenbahn-direktion Bromberg für die Tage vom 30. Juli bis 5. August d. J. die Beförderung von Fahr-rädern für sämtliche Schnell- und Personenzüge, einschließlich der D-Züge, von und nach Hamburg gegen Lösung der Fahrkarte freigegeben.

D Neuer katholischer Divisionspfarrer. Am 1. August tritt der neuernannte katholische Didi-tionspfarrer Neumann aus Steffin seine hiesige Stelle als Nachfolger des Herrn Githlitz an. Am 2. August hält er seinen ersten Gottesdienst in der Garnisonkirche. Herr Neumann ist Oberlehrer.

D Raufgebietsfeier. Am Freitag Abend veranstaltete der katholische Gesellenverein in Widerts Festhale eine Gedächtnisfeier für den verstorbenen Papst, bestehend in Gesangsvorträgen, De-klamationen und Rede. Gäste haben freien Zutritt.

f Ausflug. Am nächsten Sonntag unternimmt der Verein junger Kaufleute einen Ausflug mit Damen nach Marienburg zur Besichtigung des alten Schloßes, der Lauben usw. Demnach findet ein gemeinsames Zusammensein mit dem Kauf-männischen Verein Marienburg statt. Die Fahrt hin und zurück in 3. Wagenklasse kostet pro Person 3,80 Mk. Die Fahrkarten müssen aber bis heute Abend bestimmt bestellt sein.

f Besitzwechsel. Den Bauplatz neben dem Wolffschen Grundstück Wehnenplatz Nr. 1 hat der Kaufmann Herr Rudenich für 16 000 Mk. von dem Besitzer Herrn Pulvermacher erworben. Der Käufer will darauf ein großes Wohngebäude er-richten. Die Entwürfe und Zeichnungen dazu sind von Herrn Architekten Weidner hier angefertigt.

Kaiserliche Spende. Die Kaiserin hat, wie schon telegraphisch gemeldet, dem Vaterländischen Frauenverein der Provinz Posen als Beihilfe für seine Hilfsstätigkeit zum Besten der Überflüssigmen einen Beitrag von 1 000 Mark zugehen lassen.

Zu einer stürmischen Szene war es nicht ge-kommen. Und doch war's Anna in dieser Stunde, als habe diese kurze Aussprache eine tiefe, nie wieder auszufüllende Lücke zwischen ihnen ge-schaffen.

Ihre Blicke folgten dem Paar, das nach einer Weile draußen in der Alleestraße erschien. Fräulein Luise öffnete den Herrschaften den Wagen-schlag, Anna sah noch, wie der Geheimrat, der merkwürdig gebückt gegangen war, nach dem großen Kranz sah, dem das Lammengrün etwas Weihnachtliches gab. Dann zogen die beiden Pferde an, und der Wagen rollte unter den ent-laubten Bäumen zur Stadt.

Anna blieb noch ein paar Minuten lang unbe-weglich an derselben Stelle stehen — dann hob sich ihre Brust in einem tiefen Atemzug.

Das Schlimmste, das Aller schlimmste war über-standen.

Der Weg nach Böcknitz stand ihr jetzt offen.

VI. Als die Erzellenzen ziemlich spät am Abend von der familiären Feier bei dem Berliner Ver-wandten nach Hause kamen, fanden sie eine Depesche von Anna vor, worin sie ihnen mitteilte, daß es ihr vorläufig unmöglich sei, nach Potsdam zurück-zufahren.

Und zwei Tage später traf ein längerer Brief vor ihr an die Geheimrätin ein.

Anna erklärte ihrer Schwiegermutter darin, daß die wichtigen Besprechungen mit Bracht und Camerchwang und die Unterhandlungen mit ver-schiedenen Hoch- und Tiefbau-Unternehmern ihre Anwesenheit auf Böcknitz für längere Zeit erforder-ten, als sie ursprünglich angenommen habe. Die Trennung vom Kinde sei ihr aber zu schmerzhaft. Da nun bei dem prächtigen, trockenen und sonnigen Winterwetter, das soeben eingelekt habe, der Aus-flug für Gza mit keinerlei Gefahr für ihre Gesund-heit verknüpft sei, so richte sie die herzliche Bitte an sie, ihr das Kind im Laufe des Tages mit Fräu-lein Günther herüberzuschicken.

Noch in derselben Stunde sandten die Erz-el-lenzen zu ihrem Neffen, ihn um seinen möglichst un-gehenden Besuch bittend.

(Fortsetzung folgt.)

Heimatluft.

Roman von Paul Oskar Höcker.

Am andern Morgen ward es schon um sechs Uhr im Hause lebhaft. Das war am ersten Weih-nachtsfesttag immer so; denn die erwachsenen Familienmitglieder zogen der Tradition gemäß um acht Uhr zum Gottesdienst nach der Friedenskirche. Anna verließ kurz vor sieben Uhr ihr Zimmer, fertig zur Fahrt angekleidet, drückte Gza, die noch schlief, einen Kuß auf die Stirn und begab sich nach unten, um die Schwiegereltern zu bitten, sie vom Kirchgang zu dispensieren.

Als sie in den Flur des Erdgeschosses gelangte, klingelte es gerade. Fräulein Luise öffnete. Ein Bote brachte einen kostbaren Kranz. Anna blieb ein paar Sekunden lang betroffen stehen.

Der Kranz war für Erichs Grab bestimmt. Von der Kirche aus pflegten Geheimrats den nahen Friedhof zu besuchen, um dort in stiller Andacht einen Blumenschmuck niederzulegen. Natürlich hatte Anna sie immer begleitet.

Sie fühlte einen würgenden Druck in der Kehle und sah von dem Kranz verblüdet weg. Als die Stütze ihn auf den Mittelstisch im Vorjaal nieder-legte, ging sie mit einem gefunden Schauer daran vorüber.

Im Speisezimmer saßen ihre Schwiegereltern, die soeben ihr Frühstück beendet hatten. Sie waren beide in feierliches Schwarz gekleidet.

Erstaunt blickten sie auf, als Anna in ihrer Reisetoylette eintrat.

Sie begrüßte sie freundlich und zwang sich dann zu möglichstster Ruhe, um ihnen ihren Plan klar, kurz und sachlich auseinanderzusetzen. Sie sprach zuerst über Brachts Tätigkeit, über den Zustand von Böcknitz, die Gelübde Camerchwangs, dann über ihren Entschluß, noch heute dort alle ins Geis zu bringen.

Es trat eine lange, peinliche Pause ein, nach-dem sie geendet.

Der Geheimrat hatte sich erhoben; seine Frau lehnte ihr versteinert in ihrem Fauteuil. Sie sahen Anna fassungslos an, dann warfen sie einander ein bang fragendes Blick zu, und wieder musterten sie die Schwiegertöchter prüfend.



Wagen-Lackier-Anstalt E. Zimmermann Bromberg Vollständ. Renovierung von Kutschwagen.



Kinkauer Züge

Wochentags
ab Bromberg nachm. 3 45 u. 5 Uhr.
ab Kinkau abends 7 20 u. 8 Uhr.

Die Beleidigung, welche ich dem Eigentümer Hrn. A. Kaminski, Lokomotivführer a. D., Prinzenthal, zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück, und ersuche denselben für einen Ehrenmann.
Leo Busse.

Silberne Damen-Memont.

Uhr mit Kette am Dienstag nachmittags in der Bahnhofstr. bis Schröttersdorf verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Wagenlederhülle

auf dem Wege von Gorka nach Brdg. verl. gegangen. Geg. Belohn. v. 10 M. abzug. Brdg., Jakobstr. 6.

Pension

in einer christl. guten Familie. Offert. unter D. L. 261 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Sonnabend, 1. 8. 03, vorm. 11 Uhr, werde ich **Neuer Markt 2** 1 Arbeitswagen mit Kofferteil, 2 Geschirre, 1 Holzhebel, 3 Siphons, 2 Kohlenfässer, Apparate u. a. m. meistbietend versteigern. (412) Garbe, publ. Gerichtsvollzieher.

Filiengleich

wird jedes Antik, blühend und geschmeidig die Haut, zart, anmutig der Teint, nach täglichen Waschungen mit

Berbesserter Filienmilchseife

E. Vier & Co., Radebeul-Bresden, Stück 50 Pfg. im General-Depôt von Carl Schmidt, Elisabethstr. 26.

Luftkurort Oliva

nach Ausspruch von Alexander v. Humboldt der drittschönste Ort der Erde! Herrliche Kiefern- und Laubwälder, verbunden mit Seeluft, mildes Waldklima mit reiner, sauerstoffreicher Waldluft, gemischt mit Ozon, ungemein kräftigend. In den wenigen Minuten entfernten Wäldern ausgedehnte, wundervolle Promenaden mit Ruhebänken. Königl. Garten mit Schloss (Zutritt gestattet). Karlsberg (109 m hoch) m. Aussichtsturm u. Denkmälern. Alte kathol. Kirche mit weltberühmter Orgel u. evang. Kirche. See- und Warmbäder. Aerzte und Apotheke im Orte. Vorzögl. Hotels und Privatpensionen. Eisenbahn- u. elektr. Verbindung, alle 10 Minuten nach Langfur, Danzig, Neufahrwasser und Zoppot etc. Kurtaxe wird nicht erhoben. Briefliche Anfragen sind zu richten an: Verschönerungs-Verein Oliva.



Frauen und Mädchen

erhalten prächtiges, üppiges Haar durch

Hollup's Haarkräuterfett.

Fabr. M. Hollup, Stuttgart. In Bromberg bei W. Heydemann, Droguerie, Danzigerstr. 7.

Geldmarkt

5000 und 6500 Mark

zur ersten Stelle auf diese Häuser gesucht. Offert. unter 5000 an die Geschäftsstelle d. Ztg. (206)

2000 Mark

sofort z. 1. Stelle zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Geld

jede Höhe. Wiener, Berlin, Fehrbellinerstr. 87. Müldp.

Darlehne förm. höhere Zinsen schnell u. disktr. erh. P. Weller, Dresden, Postamt 18. Kein Vermittl.

Aufruf für die durch das Hochwasser in der Provinz Posen Geschädigten.

Teile der Provinz Posen sind durch Hochwasser schwer betroffen und geschädigt worden. Da das Hochwasser mit unvermuteter Schnelligkeit hereingebrochen ist, hat vielfach das erntereife oder bereits geschnittene Getreide, ja sogar teilweise die Geerntete nicht mehr in Sicherheit gebracht werden können. Eine große Anzahl kleinerer Landwirte ist besonders auch durch die Vernichtung des für sie notwendigen Nahrungsmittels, der Kartoffel, und durch das Fehlen jeglicher Futtermittel für das Vieh in eine trostlose Lage versetzt, welche, wenn nicht sofortige Hilfe eintritt, zu ihrem wirtschaftlichen Ruin führen muß.

Die Unterzeichneten sind daher zu einem Komitee zusammengetreten und rufen die private Wohltätigkeit und Opferwilligkeit zu schneller Hilfe an.

Geldspenden wolle man an die Landeshauptkasse richten.
Der Ober-Präsident Der Regierungs-Präsident
von Waldow. von Krähmer.
Der Landtagsmarschall Der Landeshauptmann
Freiherr von Willamowitz-Möllendorf. von Dziewbowski.
Der Vorsitzende des Provinzialausschusses
von Günther.
Der Erste Bürgermeister
Dr. Wilms.

Auch unsere Geschäftsstelle ist bereit, Geldspenden anzunehmen, an die Landeshauptkasse abzuführen und an dieser Stelle darüber namentlich zu quittieren.

Sämtliche Damen- und Mädchenhüte

werden jetzt (304) erheblich unter den bisherigen Preisen ausverkauft.

Jockeymützen und Knabenhüte enorm billig.

Isidor Rosenthal

Friedrichstrasse No. 23.

Wend's Patent-Cigarren u. Cigaretten

Cigarren der Zukunft!

Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss. Direct zu haben von Wend's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten u. Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.

Palmin

ist anerkannt die feinste Pflanzenbutter.

Palmin wird hergestellt aus ausgesuchten Kokosnüssen und ist frei von jeglichem Geruch und Geschmack. In der Verwendung beim Backen, Braten und Kochen ist Palmin gleich vorzüglich wie Butter, aber viel billiger als diese. Man achte genau auf die Originaletikette „PALMIN“; Nachahmungen sind oft wertlos.

H. Schlinck & Cie., Mannheim,

Alleinige Produzenten von Palmin.

Königl. Preuss. Forstakademie zu Hannover-Münden.

Die Vorlesungen des Winter-Semesters 1903/04 beginnen am 15. Oktbr. 1903. Näheres auf briefliche Anfragen. Die Direktion: Weiso.

Spezialkatalog für Brautausstattungen

für komplette Einrichtung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Salon, Herrenzimmer und Küche im Preise von Mark 2400 bis 3500 im dezent neuesten Stil.

Fr. Hege

Möbelfabrik und Ausstellungshaus, Bromberg.
Gegr. 1817.
Katalog über Einrichtungen von Mk. 1300 an separat.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche

(Die einfache Seite kostet 15 Pfg.)

39. Mädchen (20 J.) u. Töchter schreibend u. Schreibe, als Buchh. od. i. Kont. Ein. Komm. vhd. Gf. Off. a. Fr. Klopokki, Friedrichstr. 10-11.

39. Mädch., 18 J., 4 J. im eign. Büg. u. Weißwarengesch. tät. gew. sucht Stellg. Off. u. G. W. an Fr. Klopokki, Friedrichstr. 10-11. III.

J. Kellner, Kellnerlehrling, Kochmannsells, Buffetfräulein, Hotelhausdiener placiert
Albert Pallatsch, Stellenvermittler, Bromberg, Lindenstr. 1. F. Nr. 384.
Gef. Amme, Mädchen m. gut. Jan. sogl. z. hab. Magdalene Dietrich, Gefäßvermittlerin, Bahnhofstr. 5.

Stellen-Angebote

(Die einfache Seite kostet 15 Pfg.)

Alte, deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen sucht zum baldigen Antritt unter sehr günstigen Bedingungen einen tüchtigen (181)

Reisebeamten.

Offerten mit Aufgabe von Referenzen unter J. J. 37 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten

General-Agent

für Bromberg von älterer, gut eingeführter Lebensversicherung gesucht. Geeignete Bewerber, welche sich der Organisation und Akquisition persönlich widmen können, werden gebeten. Offerten mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen mit Z. F. 16 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. einzureichen.

Vertreter

gesucht für bessere Bonbons u. Eholaden. Bewerb. wollen sich Freitag vorm. 8-10 Uhr Hotel Schw. Adler melden.

Lebensstellung.

Für eine gute deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft wird für die Provinz Posen ein tüchtiger

Reiseinspektor

gegen festes Gehalt, Reisekosten, Diäten und Provision gesucht. Bewerbungen unter N. B. 25 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. (181)

2 tücht. Schirmermeister,

sowie (207)

3 tücht. Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung.
Ernst Knitter & Co., Bromberg-Schröttersdorf.

Tücht. Anstreicher

suchen sofort Beschäftigung.
Willy Radtke, Schützenau, Friedenstr. 24.

Ein unverh. Maschinist

mit gut. Zeugn. zur Dampfdruckmaschine sof. verl. Berlinstr. 18.

Polierer oder ein Tischler

auf Nähmaschinen findet sofort dauernde Stellung Wörthstr. 8.

Mehrere tüchtige Verkäufer

für Abteilung Manufakturwaren, Kleiderstoffe zum sofortigen Eintritt gesucht. (399) Kaufhaus Gebr. Wolf.

Die Hausmädchenschule Erna Grauenhorst

Berlin, Wilhelmstr. 10, bildet bessere Hausm., Stütz., Kinderfrl. 1. 2. usw. i. 3-4 Mon. aus. Preis. grat. u. postfr. Siehe Inserat in Nr. 155 d. Ztg.

Tüchtige Zuarbeiterin

für Damenschneiderei verl. (901) Thorerstr. 55, part.

Junges Mädchen

zur Hilfeleistung in der Fabrikation gesucht. Zuckerwarenfabrik, Wollmarkt.

Ein 2. besseres Hausmädchen

wird für sofort verlangt. (904) Ertterstr. 16, Friedrichstr. 16.

Mädchen für alles

auf sofort, auch durch Vermittlerin, gefucht. Meldungen v. 2. August 207) Kaiserstr. 6a, II. links.

1 jung. Mädchen

wird für den ganzen Tag oder Nachm. zu Kindern gesucht. W. Volkman, Wollmarkt 5 b.

erster Bureaugenilfe,

der poln. Sprache mächtig. Verbindung mit Zeugnissabschriften und Gehaltsforderung. (181) Dieckmann, Kgl. Bezirks-Kommissar I. Schubin.

Möbel-Tischler

finden drude Beschäftigung. Koch, Wallstr. 17.

1 Schneidergesellen

verl. F. Kankiewicz, Schneidernstr., Meißelstr. d. Bromberg.

Gewandte Herren

all. Stände, w. Beruf zu wechseln wünschen, finden bei erchl. Verf. Gef. d. fast alle Br. bet., banende u. angenehme Stell. Währ. d. Probezeit m. grünl. theoret. u. prakt. Ausb. zugef. Veranlassung best. erf. bad. Müst. m. Gehalt, Prov., Diäten u. Fahrkosten-Grl. Herren, die bereits im Verfahr. -Fache groß. Erf. erzielt haben, können sofort z. Anstell. vorgeschl. werd. Off. C. 88 Langes Annoncenbureau Posen.

1 herrschaftliche Wohnung

von 5-6 Zimmern. Angebote an Frau Zühlke, Elisabethstr. 31, II.

1 Wohnung 1 Et.

4 Zimm. u. erf. bad. Müst. m. Gehalt, Prov., Diäten u. Fahrkosten-Grl. Herren, die bereits im Verfahr. -Fache groß. Erf. erzielt haben, können sofort z. Anstell. vorgeschl. werd. Off. C. 88 Langes Annoncenbureau Posen.

3 Zimmer und Küche

zu verm. Bahnhofstr. 98, Gef. Danzigerstr.

Wohnungen v. 2, 3 u. 4 Zimm.

find z. verm. Hempelstr. 31.

Danzigerstraße 99

hübsche Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Zubeh., im Gartenhäuschen allein, mit Land billig zu verm. Näh. Hauptgebäude 1 Treppe dah.

Werkstattraum, gr. Hof, f. Sattler,

Tap., Wagenb., 33, Zub., prt., 1. Okt. Off. u. A. 20 a d. Gf. d. Z.

Möbl. Zimm. m. a. ohne Penf.

billig zu haben Mittelstr. 41.

Fein möbl. Zimmer

zu verm. Brückenstraße 6, IV. Friedrichstr. 8, b., gut möbl. Zimmer mit Penf. zu vermieten.

Gut möbliertes Zimmer

mit Pension zu vermieten (846) Kinkauerstraße 8, 2 Tr. links.

Dame find. Zimmer m. Penf.

(906) Friedrichsplatz 2, 2 Tr.

Möbl. Zim. z. verm. Löwenstr. 3,

vis-à-vis der Hauptpost. Gryco.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Neue Marktstr. Nr. 18, 1 Tr., an der Friedrichstraße. (915)

Kauf und Verkauf

Gefucht Milch, täglich 50-60 Tr. Näheres bei K. Michalski, (911) Danzigerstr. 148. i. Keller.

Schaufenster

zu kaufen gef. Friedrichstr. 43.

1 Mähelengut zu verkaufen

oder Wassermühle zu verpacht. Abtr. u. L. 5 a d. Gf. d. Ztg.

Grundstück Bahnhofstr. 88

zum Abbruch zu verl. Näher. H. Albrecht, Bahnhofstr. 89.

Erstklass. photoge. Apparat

9 x 12 f. Platten u. Films preiswert zu verl. Anfragen bitte zu richten u. A. Z. 78 a d. Geschäftsst.

1 neues Fahrrad (Gazelle)

einmal gefahren, verkauft für 120 Mark. Max Gabbe.

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend früher Sauer's Garten (Buchholz). (380)

Unständerhalter fährt die (64) Dampfverfahrt mit Doppel-Schraubenhammer Schlepplöffel II nach Hohenholz am Donnerstag, den 30. d. M., aus. W. Domschat.

Frische Preiselbeeren

à 7 20 P., 10 à 1.50 M., das Postpaket 81, 2 Netto 2.20 M., franco gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages empfiehlst. (192) Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Früh. Koffein zu haben

Moschischterei, Bahnhofstr. 73.

Vergnügungen

Patzers Sommertheater.

Heute: Militär-Konzert und Feuerwerk-Wettstreit.

Anfang des Konzerts 7 1/2 Uhr. Abklingen d. Feuerwerks 9 1/2 Uhr. Freitag: Benefiz für Fräulein Fanny Musäus.

Dorf und Stadt.

Schauspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. (190)

Früher Sauer's Garten

Zuh. Rich. Buchholz, Wilhelmstraße Nr. 70.

Freitag, den 31. Juli:

Gr. Streich- und Militär-Konzert

(1. u. 3. Teil Militär-Musik, 2. Teil Streich-Musik) ansgeführt von der ganzen Kapelle des Pom. Inf.-Regiments Nr. 34 unter Leitung des Stabskapellmeisters Herrn A. Bils. (208)

Entree 40 Pfg. Anfang 8 Uhr. Familienbillets, allig für drei Personen, à 1 Mark sind vorher im Zigarrengeschäft von Rich. Werner, Danzigerstr. Nr. 12, und bei Hrn. Rich. Buchholz zu haben.

Dickmanns Garten.

Wilhelmstraße.

Heute Donnerstag:

Streich-Konzert

der 3er Kapelle. (207) Anfang 8 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Schweizerhaus

Fällig: (216)

Frei-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle Schöffler. Anfang 7 1/2 Uhr. Kleinert.

Concordia.

Heute vorletztes Auftreten von Käthe von Loissel u. den anderen vorzögl. Künstlerinnen. (216) Sonnabend, d. 1. August cr.

Sensations-Gastspiel

der Operetten-Diva Frau Carmen de Rothschild, Sattin des bekannt. Finanziers aus Frankfurt a. M.

Elysium-Theater.

Heute: Novit. 3. vorletz. Male. Die Notbrücke. Freitag, den 31. Juli: Benefiz für Herrn Ernst Ludwig. Hans Luckebud.

Schauspiel in 3 Akten von Blumenhof u. Kadelburg. (102) Sonnabend, den 1. August: 9. volkstümliche Vorstellung. Deborah. Volkschauspiel. Bild. v. Mosenthal.

Verantwortlich f. d. politischen Teil J. Gollasch (i. B. G. Bendisch), für den übrigen redaktionellen Teil J. Gollasch, für die Handelsnachrichten, Anzeigen u. Notizen J. Jarchow, sämtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag: Gruenauer'sche Buchdruckerei Otto Gruenwald in Bromberg.